

17.01.2022

PROJEKTBERICHT

Vorwort	S. 2
Grußwort der Dezernentin	S. 3
1. Management Summary	S. 4
2. Einführung in den Aufbau und das Ziel des Projektberichts	S. 6
2.1 Ausgangslage	S. 6
2.2 Ziele	S. 7
2.3 Projektmanagement	S. 9
2.4 Projektergebnisse	S. 11
3. Stolpersteine	S. 18
4. Qualitätsdialoge mit freien und öffentlichen Jugendhelfeträgern	S. 19
5. Regionale Bilanzgespräche der Prozesse und Zukunftschancen	S. 19
6. Ausblick in die Zukunft der Sozialraumentwicklung in Hamburg-Mitte	S. 20
Angang	S. 21

Vorwort

LöVO – Was?

Zur Umsetzung der sozialräumlichen Ausrichtung des ASD hat es 2017 eine thematische Befassung mit dem Fachkonzept Sozialraumorientierung nach Prof. Hinte in der bezirklichen AG 78 gegeben. Die äußerst kontroverse Sitzung machte deutlich, dass es für eine vertiefte sozialräumliche Zusammenarbeit einen längerfristigen Change-Prozess benötigt, um die vorhandenen sozialräumlichen Ressourcen optimal miteinander zu verzahnen und Kooperationen weiter auszubauen und zu festigen. Das handlungsleitende Ziel war von Beginn an das gemeinsame Verständnis von Sozialraumorientierung, denn hier gab es deutlichen Handlungsbedarf. Die Sozialbehörde hat sich dankenswerterweise bereits zu einem frühen Zeitpunkt bereit erklärt, Ressourcen für die gemeinsamen SRO-Schulungen zur Verfügung zu stellen, die bis heute kontinuierlich stattfinden. Außerdem sollte jugendamtintern der ressourcenorientierte Ansatz deutlich gestärkt werden. Gemeint ist damit, dass in der jugendamtlichen Arbeit der Blick zunächst die Ressourcen innerhalb der Netzwerke einer Familie in den Blick genommen werden. Bei größerem Unterstützungsbedarf werden dann die strukturellen Angebote im Sozialraum hinzugezogen und erst im letzten Schritt die sogenannten Antragsleistungen der Hilfen zur Erziehung. Dadurch rücken der Wille und die Ressourcen der Betroffenen in den Vordergrund und handlungsleitend sind nicht mehr defizitorientierte Problemlagen.

Der Projektname „Gemeinsame Lösungsverantwortung vor Ort“ (LöVO) wurde geprägt und wird wahrscheinlich auch nach Ende des Projektes Bestand haben, weil es weniger um einen Namen, sondern um eine gelebte Haltung geht. Sozialräumliche und bedarfsgerechte Planung, Angebotsentwicklung und auch der Kinderschutz sind Themen, die vor Ort und unter großer Beteiligung (im Idealfall auch der Zielgruppen) bearbeitet werden müssen.

Am 01.09.2018 startete das Projekt und konnte am 31.08.21 fristgerecht beendet werden. Zentrale Ziele waren, die „Gemeinsame Verantwortung der Akteure der öffentlichen und freien Träger für die Jugendhilfe und den Kinderschutz im Sozialraum (zu) etablieren“ und „die notwendige und geeignete Unterstützung – orientiert am Willen, den Interessen und Bedürfnissen – der Nutzer (zu) gewährleisten“¹. Diese Ziele sollten unter anderem durch gemeinsame Schulungen und die Etablierung gemeinsamer Sozialraumteams (Planungsgruppen) und Sozialräumlichen Fachteams (SOFAs für erweiterte kollegiale Beratung) erreicht werden.

Weiterhin sollten die „vernetzte Zusammenarbeit und Kooperation der unterschiedlichen Jugendhilfebereiche“ verbessert und die „Entwicklung von Finanzierungsmodellen, die die fachliche Ausrichtung der Angebote zur Erbringung flexibler und individueller Jugendhilfe-Arrangements“ (ebd.) gefördert werden.

Rückblickend können wir feststellen, dass die erst genannten Ziele, wenn auch noch nicht abschließend, erreicht werden konnten. Die Rückmeldungen der vielen Beteiligten zum Ende des Projektes haben bestätigt, dass sich in vielen Sozialräumen des Bezirkes Hamburg-Mitte die Kooperation und verbindliche Zusammenarbeit deutlich verbessert hat, Trägerverbände entstanden sind, sich eine Kultur und Haltung im Sinne gemeinsamer Lösungsverantwortung etablieren konnte.

Bisher noch ungelöst bleiben die Fragen zur Finanzierung und Gestaltung flexibler und einzelfallbezogener Unterstützungs-Arrangements. Hier bedarf es einer intensiven fachlichen und auch kreativen Auseinandersetzung zwischen dem Bezirk und der Sozialbehörde.

Neben den oben genannten Zielen hat das Jugendamt Hamburg-Mitte parallel einen internen Organisationsentwicklungsprozess angeschoben, um strukturell den Anforderungen einer sozialräumlichen Ausrichtung des ASD gerecht werden zu können. Dazu gehört neben der Regionalisierung einzelner Funktionsbereiche auch die geplante Dezentralisierung von einzelnen Dienststellen bzw. Ausweitung der Präsenz des ASD in den Sozialräumen.

¹ Projekteinsatzungsverfügung vom 08.06.2018

Das Ende des Projektes bedeutet aber nicht das Ende des Prozesses. Sozialraumorientierung nach dem Fachkonzept ist ein fortwährender Prozess, in dem für bisher ungelöste Herausforderungen die notwendigen Lösungen entwickelt werden, neue Akteure integriert und durch eine gelebte, ressourcenorientierte Kultur weiterentwickelt wird.

Bis zum 30.06.2022 werden Projektmitarbeitende zur Implementierung der bisherigen Ergebnisse und Überleitung in die bestehenden Strukturen zur Verfügung stehen.

Mit dem vorliegenden Projektbericht möchten wir einen Überblick über Ergebnisse, Erfolge und die noch ungelösten Aufgabenstellungen geben.

Wir bedanken uns bei allen, die sich aktiv beteiligt und zum Gelingen des Projektes beigetragen haben. Das gilt für die Mitarbeitenden des Projektes aber insbesondere auch für all die Mitarbeitenden der freien Träger und des Bezirksamtes, die ihre Arbeitszeit, ihre Kreativität und ihr Engagement im Sinne der gemeinsamen Lösungsverantwortung eingebracht haben. Abschließend möchten wir festhalten, dass Konflikte und äußerst kontroverse Diskussionen nicht immer „schön“ waren, letztlich aber im Projektverlauf sehr viel Energie und kreative Ideen freigesetzt und auch die Zusammenarbeit zwischen öffentlichen und freien Trägern gestärkt haben.

Nadine Chrissostomidis

Netzwerkmanagerin

Martin Rietz

Jugendamtsleitung

Grußwort der Dezernentin

Das Bezirksamt Hamburg-Mitte verfolgt das Ziel, die Arbeit der Fachämter untereinander, aber auch mit externen Kooperationspartnern besser zu verzahnen und abzustimmen. Damit ist die Überzeugung verbunden, dass ein ganzheitlicher Blick auf die Lebenswelten der Bürgerinnen und Bürger in unserem Bezirk zu besseren Leistungsangeboten und bedarfsorientierteren Planungen führt. Die Einbeziehung der Akteurinnen und Akteure vor Ort ist dabei für uns handlungsleitend.

Für das Dezernat Soziales, Jugend und Gesundheit ist insbesondere der Kinderschutz ein verbindendes Element zwischen den Fachämtern, aber auch in der Zusammenarbeit mit Trägern und Verbänden. Die gemeinsame (Lösungs-)Verantwortung der verschiedenen Leistungen und Angebote zur Sicherstellung und Förderung eines ressourcenorientierten Aufwachsens von Kindern und Jugendlichen im Bezirk Hamburg-Mitte Bezirk ist unser erklärtes Ziel.

Das Projekt Lövo hat in den vergangenen drei Jahren wesentliche Impulse gesetzt, um für die Jugendhilfe im Sinne „Gemeinsamer Lösungsverantwortung vor Ort“ neue Perspektiven zu eröffnen. Der ganzheitliche Blick auf Ressourcen des Sozialraums ist ebenso geschärft worden wie der auf mögliche Kooperationspartner außerhalb der Jugendhilfe. Dieser Prozess ist mit dem Ende des Projektes nicht abgeschlossen, sondern taktgebend für die kommenden Jahre.

Dazu gibt es gute Anknüpfungspunkte zu den Prozessen, die im Bezirk Hamburg-Mitte unter der Überschrift Mitte machen laufen: zum einen die Überplanung der sozialen Infrastruktur zunächst in den Stadtteilen Horn und Veddel und zum anderen die Projekte des Modellvorhabens zur Weiterentwicklung der Städtebauförderung. Die Rahmenbedingungen und Strukturen sind dementsprechend vorhanden, die Ideen und Leitgedanken von Lövo auch künftig zu „leben“.

Sabine Wenzel

Sozialdezernentin

1. Management Summary

Dieses Management Summary gibt einen kurzen Überblick über Auftrag, Ziele, Projektmanagement und Ergebnisse des Projektes „Gemeinsame Lösungsverantwortung vor Ort“ im folgenden „Lövo“ genannt.

Der Auftrag: Das Projekt „Lövo“ im Bezirksamt Hamburg-Mitte wurde für einen Organisationsentwicklungsprozess eingesetzt, um die Arbeit nach dem Fachkonzept „Sozialraumorientierung in der Jugend- und Familienhilfe“ weiter zu etablieren. Wichtige Schnittstellen waren (und bleiben) in diesem Prozess:

- die bezirklichen Fachämter Sozialraummanagement, Gesundheit, Stadt- und Landschaftsplanung sowie zum Modellprojekte zur Städtebauförderung sowie
- die kommunalen und freien Träger der Jugendhilfe nach SGB VIII und
- die Sozialbehörde der Freien und Hansestadt Hamburg.

Für diesen Prozess wurde ein multiprofessionelles Projektteam eingesetzt, das ab September 2018 für eine dreijährige Arbeitsphase das Projektmanagement übernahm und Impulse setzte. Begleitet und supervidiert wurde das Projekt durch das Institut für sozialraumorientierte Arbeit und Beratung (ISAB e.V.). Ab 2019 bis Ende 2021 stand die Kanzlei Bernzen Sonntag für Rechtsfragen zum SGB VIII differenzierten Projektvorhaben beratend zur Seite. Nach der Projektphase werden bis Juni 2022 reduzierte Personalressourcen zur regionalen Verstärkung zur Verfügung gestellt.

Die Projektziele: Die in der Projekteinsatzungsverfügung vom 08.06.2018 genannten 6 Leitziele waren:

1. Wir arbeiten gemeinsam nach dem Fachkonzept der Sozialraumorientierung der Jugendhilfe.
2. Jugendhilfeplanung wird eine gemeinsame Aufgabe von öffentlichen und freien Trägern.
3. Wir bündeln die Ressourcen aller beteiligten öffentlichen oder freien Trägern.
4. Wir gewährleisten bestmöglich den Kinderschutz im Sozialraum.
5. Wir bauen die fachamtsübergreifende Kooperation und Zusammenarbeit weiter aus.
6. Wir wollen die jährliche Steigerung der Ausgaben bei gleichen Rahmenbedingungen (Stand Projektstart) nach Projektende verhindern.

Das Projektmanagement: Das Projekt wurde organisatorisch dem Dezernat 3 / Fachamt der Jugend- und Familienhilfe zugeordnet. Die Projektleitung wurde als Stabstelle bei der Fachamtsleitung des Jugendamtes eingesetzt und hatte die Dienst- und Fachaufsicht für die Projektmitarbeitenden innerhalb der Projektlaufzeit. In Kapitel 2.3 dieses Berichtes werden Arbeits- und Beteiligungsmatrix veranschaulicht und damit auch die agile und hybride Arbeitsform, die sich aus den inneren und äußeren Rahmenbedingungen im Arbeitsprozess ergaben. Das Team erarbeitete 19 Meilensteine innerhalb der Projektlaufzeit. Zu allen 6 Leitzielen wurden in der Projektlaufzeit unterschiedlichste Beteiligungsformate genutzt, entwickelt und durchgeführt wie z.B. gemeinsame Fortbildungsreihen, Fachveranstaltungen, Workshops, Expert:innengruppen, Hospitationen, Interviews, Qualitätsdialoge, Netzwerktreffen, Dienstbesprechungen; Jour-fixes, Arbeitsgemeinschaften nach §78 SGB VIII sowie die Lövo-Begleit- und Lenkungsgruppe.

Ergebnisse und Hindernisse: In diesem Bericht werden im Kapitel 2.4 ausgewählte Projektergebnisse beschrieben, die jeweils zu einem Leitziel passen. So vielfältig die Leitziele waren, so vielfältig fallen auch die Ergebnisse aus: Neue und fehlende Beratungsangebote wurden in der Region 2 entwickelt und implementiert, neue Beratungsprogramme wurden inhaltlich und finanziell in der Region 3 aufgestellt, Mitarbeitende der freien und kommunalen Jugendhilfe haben sich „sozialraumorientiert“ gemeinsam an fast 100 Trainingstagen zum SRO-Fachkonzept in unterschiedlichsten Lernformaten (weiter-) qualifiziert, interne Prozesse zu Aufnahmeverfahren bei stationären Hilfen wurden geprüft und verbessert, Krisenbewältigung veränderte die Steuerung des Eingangsmanagements vermehrt in den Sozialraum, die externe Rechtsberatung konnte rechtliche Fragen bei Trägerverbänden klären, und die gemeinsame Jugendhilfeplanung benötigt regionale Gremien, mehr Beteiligung im Jugendhilfeausschuss und ein gemeinsames digitales Angebots- und Planungstool.

Neben den erarbeitenden Ergebnissen und Erkenntnissen konnten zahlreiche Ideen, Konzepte und Projekte nicht entwickelt werden. Besonders ein ausgereiftes Konzept für flexible Hilfen über Tag und Nacht ist an Systemgrenzen gescheitert; der Prozess wird in Kapitel 3 ausführlich beschrieben. Vor allem hatte das Projekt immer wieder einen Mangel an Personalressourcen: Die Kick-off-Veranstaltungen starteten mit „halber Besetzung“, innerhalb des Jugendamtes waren wichtige Stakeholder wie ASD-Führungskräfte nicht oder teilweise kommissarisch besetzt, eine Projektmitarbeitende mit Projektmanagement-Ressource fiel bereits im ersten Quartal 2019 weg und konnte erst im zweiten Quartal 2020 wieder besetzt werden, die ASD-Krise in der Region 2 im dritten Quartal 2019 führte auch zu einer regionalen Belastung durch Fallübernahme in die Region 1 und 3 und benötigte die Einsetzung der Projektressource für 7 Monate ins Krisenmanagement; die Kontakte in die Sozialbehörde (ehem. BASFI) wurden durch Fluktuation erschwert, Corona bedingt mussten viele Veranstaltungen verschoben oder später in digitale Formate umgeschrieben werden und im zweiten Quartal 2021 schied die Projektleitung aus. Dennoch wurden in der dreijährigen Projektzeit wertvolle Arbeitsergebnisse zum Prozess der Sozialraumorientierung in der Jugendhilfe geleistet, die mittels Qualitätsdialoge und Bilanzgesprächen evaluiert wurden.

Status der SRO in Hamburg-Mitte: Evaluierung mittels Qualitätsdialoge und Bilanzgesprächen

Zur Evaluierung wurden Qualitätsdialoge mit kommunalen und freien Jugendhilfeträgern digital durchgeführt und schriftliche Befragungen ausgewertet. Die zentralen Fragen zielten ab auf Erwartungen an das Projekt, Merkmale der verbesserten Zusammenarbeit und Ausrichtung der Prozesse. Zusammenfassend kann beschrieben werden, dass von den freien Trägern eine bessere Zusammenarbeit, klarere Strukturen erwartet wurden, damit die Bedarfe im Sozialraum schneller und vor allem unkomplizierter umgesetzt werden können. Auf Jugendamtsseite sah man Chancen für flexiblere Hilfen und Angebote z.B. bei der stationären Unterkunft, Stärkung der Zusammenarbeit im Sozialraum sowie Entwicklung innovativer Finanzierungsideen.

Im Laufe des Prozesses wurden die gemeinsamen Fortbildungen zum Fachkonzept Sozialraumorientierung als wertvoll und wichtig beurteilt, da ein gemeinsames Fallverständnis und die Qualität der Hilfeplangespräche verbessert wurden. Neue Hilfe- und Beratungsangebote, neue Sozialräumliche Fachteams, Fachveranstaltungen sowie neue Trägerverbände verbesserten Arbeitsweisen und Strukturen. Durch die Regionalisierung des LöVO-Teams konnten spezifische sozialräumliche Rahmenbedingungen berücksichtigt werden.

Zukünftig sollten die angestoßenen Prozesse, die vereinbarten Commitments und die bestehenden Projekte weiter entwickelt werden. Die Verteilung und die Aufgaben der Sozialräumlichen Gremien sind zu überprüfen, um Vernetzungslücken zu schließen oder Redundanzen abzubauen, damit Jugendhilfe- und Sozialraumplanung gemeinsam reflektiert und gesteuert werden können. Die Einbindung von OKJA, FamFö und anderen Sozialraumpartnern sollte daher gewährleistet sein.

2. Einführung in den Aufbau und das Ziel des Projektberichts

Der vorliegende Projektbericht gibt einen gebündelten Überblick über die Ausgangslage zum Zeitpunkt des Projektstarts am 01.09.2018, über die wesentlichen Ziele des Projektes, über die Projektstruktur, über Meilensteine sowie besondere Ereignisse und Einflussfaktoren während der Projektlaufzeit (Kapitel 2.1, Kapitel 2.2 und Kapitel 2.3). Hierbei werden die Perspektiven der wichtigsten internen und externen Stakeholder des Projektes berücksichtigt. Diese sind die Bezirksamtsleitung, das Jugendamt/Allgemeine Soziale Dienste in Hamburg-Mitte, die Sozialbehörde, die freien Träger der Jugendhilfe und sonstige im Bezirk Hamburg-Mitte sozialräumlich tätige freie und öffentliche Träger, z.B. Schulen, Gesundheitswesen, Eingliederungshilfen.

In Kapitel 2.4 werden ausgewählte Projektergebnisse bzw. Zwischenergebnisse dargestellt. Um eine möglichst umfassende Übersicht des vielschichtigen Projektes erhalten zu können, werden zu jedem der sechs Teilziele des Projektes jeweils ein bis zwei Beispiele für Projektergebnisse bzw. bereits eingetretene Teilerfolge dargestellt. Ein besonderes Augenmerk wird auch auf die Stolpersteine und Hindernisse gelegt, die sich im Verlauf des Projektes ergeben haben (Kapitel 3).

Im Sommer 2021 wurde das Projekt evaluiert und Rückmeldungen und Anregungen der freien Träger der Jugendhilfe sowie der Mitarbeitenden und Leitungskräfte der Allgemeinen Sozialen Dienste in allen 3 Jugendamtsregionen zum Projektverlauf und zur konkreten Ausgestaltung des sozialräumlichen Arbeitens in Hamburg-Mitte eingeholt. Die wesentlichen Ergebnisse sind in Kapitel 4 dargestellt. Der Projektbericht schließt ab mit den Ergebnissen der Bilanzgespräche (Kapitel 5) und einem Ausblick auf die Zukunft des sozialraumorientierten Arbeitens in Hamburg-Mitte und den damit verbundenen Potenzialen und Möglichkeiten (Kapitel 6).

2.1 Ausgangslage

Die besondere Herausforderung zum Projektstart bestand darin, die wichtigen Stakeholder für den Entwicklungsprozess zu gewinnen, da Jugendhilfeleistungen eine Co-Produktion von öffentlichem und freien Trägern sowie den betroffenen Familien sind. Daher war es zum Projektstart wichtig, in der Komplexität des Projektes einen Fokus zu setzen. Dieser wurde auf die öffentlichen Träger und die freien Träger gesetzt. Das Bezirksamt Hamburg-Mitte hatte als Auftraggeber des Projekts dienstrechtlich nur auf seine eigenen Mitarbeitenden Einfluss. Die Gruppe der freien (HzE-) Träger bestand aus ca. 200 Organisationen sehr unterschiedlicher Größen, Biografien und Selbstverständnissen. Diese sollten in ihrer Vielfältigkeit für den Veränderungsprozess der Sozialraumorientierung gewonnen werden. Dazu kommen kommunale und freie Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit sowie Familienförderung (OKJA, FamFö) und der freien Jugendhilfe, die mit teilweise sehr unterschiedlichen Finanzierungslogiken arbeiten.

Für ein gemeinsames Fallverstehen von freien und öffentlichen Trägern waren gemeinsame Qualifizierungen und Gremien angestrebt. Aus diesen Gremien heraus sollten gemeinsame und tragfähige Lösungen für die Kinder, Jugendlichen und deren Familien aus unserem Wirkungskreis entwickelt werden. Die Unterstützung durch das Jugendamt erfolgte häufig nach der Logik: Je umfassender ein Problem beschrieben wird, desto mehr Geld gibt es und länger ist die Unterstützung. Oder anders ausgedrückt: So lange Ziele nicht erreicht werden, werden nahezu unbefristet Unterstützungsleistungen bewilligt. Dies war keine Kritik an der Fallsteuerung der Fachkräfte, sondern eine Kritik am System. Im Projektzeitraum sollte diese Struktur überwunden werden, indem neue Strukturen der Finanzierung geschaffen und erprobt werden.

Ein wesentlicher Grund zur Durchführung dieses Projektes war, dass sich die fachliche Ausrichtung der Jugendhilfe im Allgemeinen Sozialen Dienst (ASD) an der Sozialraum- und Lebenswelt der Menschen orientieren sollte, wie es auch in der ASD-Fachanweisung von 2016 vorgegeben ist. Dabei sollte die Ausrichtung am Willen, an den Interessen und an den Bedürfnissen der Zielgruppe erfolgen. Die damit verbundene Ressourcenorientierung hatte einen hohen Stellenwert eingenommen. Das Projekt konnte mit seinen strukturellen Zielen nur erfolgreich sein, wenn es gelang, hinsichtlich der Ziele und des konkreten Vorgehens ein Einverständnis zwischen dem Bezirksamt Hamburg-Mitte einerseits und den freien Trägern andererseits herzustellen. Somit war der Schwerpunkt zum Start des Projekts auf die Beteiligungsstruktur, die Entscheidungskompetenzen und die dafür erforderli-

chen Gremien gerichtet. Der Fokus in der ersten Phase des Projektes lag auf der Gewinnung der Träger für das Mitwirken im vorgesehenen Projektzeitraum.

2.2 Ziele

Das Hauptziel des Projektes ist die Weiterentwicklung der Jugendhilfe im Sinne des Fachkonzepts Sozialraumorientierung. Hierbei wird insbesondere auf die Steigerung der Effektivität und Wirksamkeit der Hilfen zur Erziehung im Bezirk Hamburg-Mitte abgezielt. Diese Hauptanliegen werden durch folgende Teilaufgaben verwirklicht:

- Gemeinsame Verantwortung der Akteure der öffentlichen und freien Träger für die Jugendhilfe und den Kinderschutz im Sozialraum etablieren.
- Die notwendige und geeignete Unterstützung – orientiert am Willen, den Interessen und Bedürfnissen – der Nutzenden gewährleisten.
- Vernetzte Zusammenarbeit und Kooperation der unterschiedlichen Jugend- und Familienhilfebereiche.
- Entwicklung von Finanzierungsmodellen, die die fachliche Ausrichtung der Angebote zur Erbringung flexibler und individueller Jugendhilfe-Arrangements unterstützen

Während der Projektlaufzeit wurden folgende Zielsetzungen zur Erreichung des Hauptziels verfolgt:

- Sozialraumorientierung der Jugendhilfe (Z1)
- Jugendhilfeplanung als gemeinsame Aufgabe von öffentlichen und freien Trägern der Jugendhilfe (Z2)
- Bündelung der Ressourcen aller beteiligten öffentlichen oder freien Trägern (Z3)
- Der Kinderschutz im Sozialraum ist bestmöglich gewährleistet (Z4)
- Ausbau fachamtsübergreifender Kooperation und Zusammenarbeit (Z5)
- Die jährliche Steigerung der Ausgaben bei gleichen Rahmenbedingungen (Stand Projektstart) nach Projektende zu verhindern (Z6).

Aus den in der Projekteinsatzungsverfügung genannten 6 Leitzielen wurden Prozesse und Maßnahmen initiiert und durchgeführt, die schematisch dargestellt den Entwicklungsstand zeigten. Die gewünschten und zu erwartenden Handlungsänderungen wurden zugeordnet. Zum Projektende im August 2021 konnte folgender Status erreicht werden:

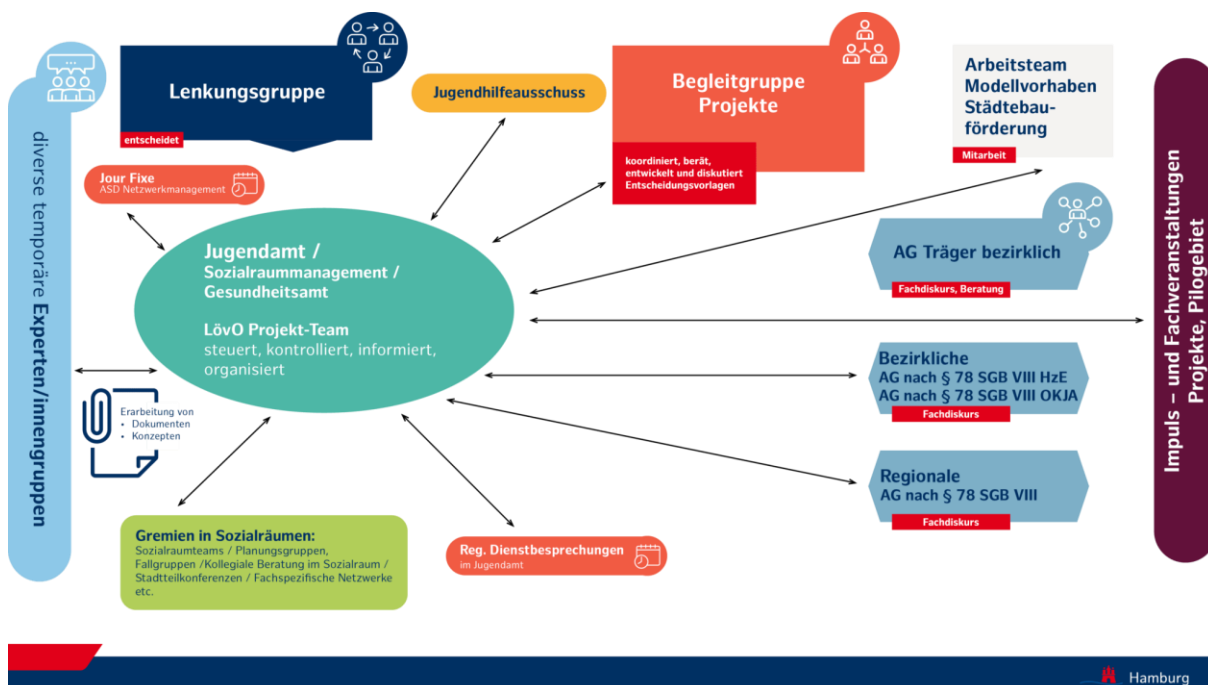
Status Zielerreichung August 2021					
	Leitziele (Z)	Prozesse (P)	Maßnahmen (M)	Haltung (H)	
Z1 Fachkonzept Sozialraumorientierung (SRO) etablieren	Z2 Jugendhilfeplanung als gem. Aufgabe	Z3 Bündelung der Ressourcen	Z4 Kinderschutz im Sozialraum ist bestmöglichst gewährleistet	Z5 Kooperation der Fachämter im Bezirksamt ausbauen	Z6 Steigerung der Ausgaben nach Projektende verhindern
P1 Gemeinsame Qualifizierung SRO für ASD-Träger	P4 Gute Praxis-Qualität-Wirksamkeit	P6 Entwicklung + Erprobung altern. Finanzierungsformen	P9 Notwendige Prozesse + Strukturen etablieren	P11 Gem. Projekte (Städtebauförderung, "Mitte machen")	P14 Entwicklung von Standards beim gem. Fallverstehen
P2 Reduzierung der Auswärtigen Unterbringung	P5 Etablierung einer Struktur gem. Jugendhilfeplanung	P7 Aufbau von Planungsgruppen / Sozialraumteams (SRT)	P10 Entw. flex. Konzepte + ggf. neue Einrichtungen/Angebote	P12 Verfahren Schnittstelle Stadtplanung, SR + Jugendhilfe	
P3 (Weiter-) Entwicklung der Angebotsstruktur		P8 Aufbau von sozial. Fallgruppen / Kollegialer Beratung		P13 Optimierung des ZS-Wirkens OKJA-FamFö-NWM *	
M1 Modellprojekte	M3 Sozialraumkarte	M4 Trägerstrukturbildung unterstützen, z.B. Soz.genossenschaft	M5 Modellprojekte	M6 D3 Begleitgruppe	
M2 Pilotgebiet				M7 Website/CoSI	
H1 Orientierung am Willen, partizipativ ressourcenorientiert		H4 Flexibler Einsatz (vorhandener) Finanzmittel	H5 Plätze in stat. Einrichtungen im SR werden vor Ort genutzt		
H2 Familien bleiben möglichst verantwortlich / Familienrat nutzen					
H3 Öffentliche und freie Träger steuern gemeinsam		erreicht	im Prozess	in Vorbereitung	nicht gestartet
		Erläuterung : Die Leitziele sind analog der Projekteinsatzungsverfügung (PEV) formuliert. Die Prozesse + Maßnahmen wurden von den Leitzielen und den dazugehörigen operativen Zielen abgeleitet.			

2.3 Projektmanagement

Das Projekt „Gemeinsame Lösungsverantwortung vor Ort“ stellte eine klassische Projektaufgabe dar. Sie war klar durch Ziele definiert und wurde am 30.08.2021 abgeschlossen. Das Gesamtvorhaben war strategisch ausgerichtet und hatte aufgrund der Vielzahl der Stakeholder und Beteiligten und der umzusetzenden Aktivitäten eine hohe Komplexität. Insofern grenzte sich diese Aufgabe von den Linienaufgaben klar ab und wurde strategisch als Stab an die Linie der Jugendamtsleitung angebunden.

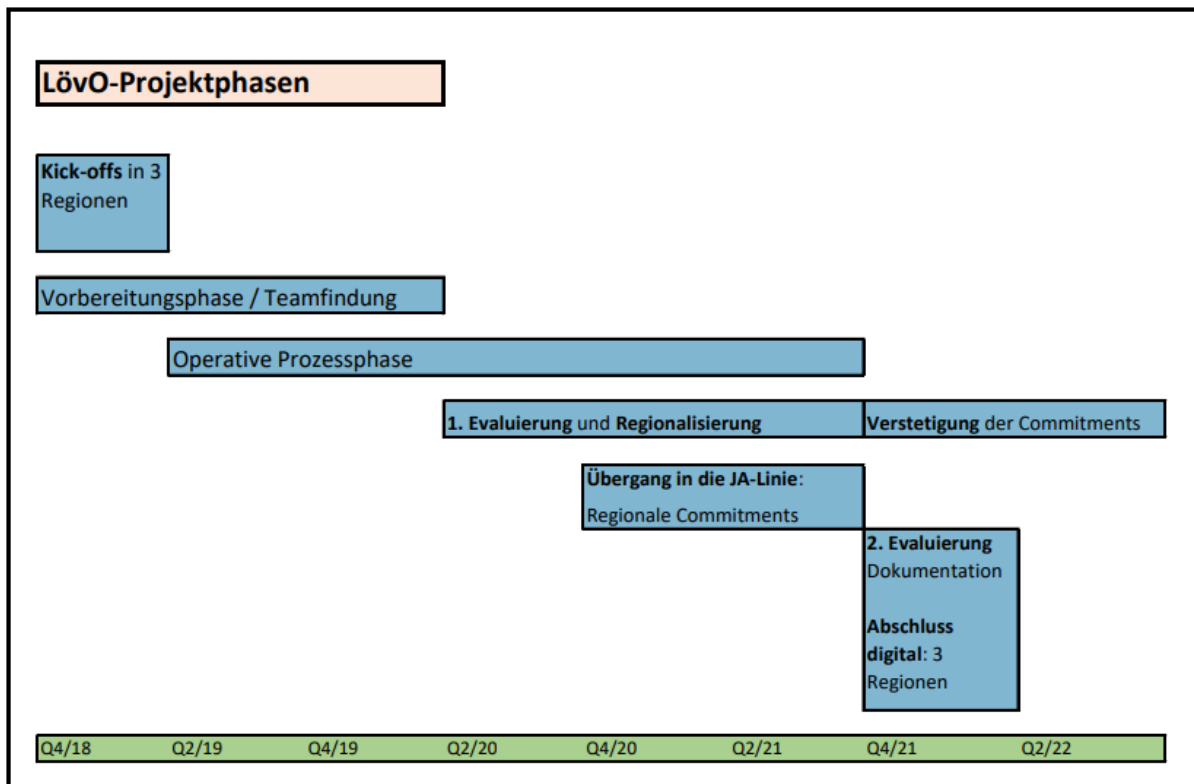
Die gesamte Projektplanung wurde in der Projekteinsatzungsverfügung vom 08.06.2018 beschrieben, so dass die eingesetzte Projektleitung diese als Basis der Projektorganisation auszuführen hatte.

Der genannte Projektstart mit dem 01.08.2019 wurde wegen der nicht zur Verfügung stehenden Personalressourcen nicht eingehalten; das erforderliche Projektteam war erst Mitte November 2018 einsatzbereit. Gremien wie Lenkungsgruppe, Begleitgruppe, Projektteam sowie diverse Arbeitsgruppen wurden sukzessive aufgebaut und mit den jeweiligen Aufgaben und Themen strukturiert. Daraus ergab sich folgende komplexe Arbeits- und Beteiligungsstruktur:



Insgesamt wurden für die 3-jährige Projektlaufzeit 19 Meilensteine benannt und terminiert. Im Zentrum stand das LöVO-Team, das alle Projekte und Maßnahmen mit den jeweils relevanten Stakeholder initiiert und entwickelt hat. Die Bezirksamt-Mitte interne Begleitgruppe beriet das LöVO-Team und sicherte den Transfer in die angrenzenden Fachämter. Alle Meilensteine wurden unter der Leitung des Bezirksamtsleiters in der Lenkungsgruppe in Form eines überbezirklichen Gremiums vorgelegt und gesteuert. In der dreijährigen Projektzeit wurden nach den Kick-off-Veranstaltungen zahlreiche Fachveranstaltungen mit verschiedensten Stakeholdern, Team-Workshops durchgeführt und Expertengruppen zu Spezialthemen wie Risiko, Qualität und Rechtssicherheit durchgeführt und dokumentiert. Ausgewählte Projektergebnisse sind in Kapitel 2.4 detailliert beschrieben worden. Eine Evaluation wurde regional als Qualitätsdialoge durchgeführt (vgl. Kapitel 4). Das Projekt wurde mit drei regionalen Abschlussveranstaltungen in Form einer Online Konferenz bilanziert.

Die folgende Grafik zeigt den übergeordneten Arbeitsphasenplan.



Aufgrund zahlreicher, projektunabhängiger Herausforderungen und Einflussfaktoren (Strukturkrisen, Personalengpässe, Pandemie) sind viele der Projekte und Maßnahmen noch nicht abgeschlossen sondern im Prozess und werden zentral im Jugendamt und in den Regionen mit dem Netzwerkmanagement und den freien Trägern der Jugendhilfe nachhaltig durch vereinbarte Commitments weiterentwickelt und implementiert. Dafür stehen bis zum 30.06.22 weiterhin 1,5 bezirkliche Personalstellen zur Verfügung.

Das Projekt „Gemeinsame Lösungsverantwortung vor Ort“ unterstützte den Prozess der Sozialraumorientierung in der Jugendhilfe und entwickelte ihn weiter. Die Projektbeteiligten gehen davon aus, dass der angestrebte Kulturwandel zu Haltungsänderungen auch bei bisher unbeteiligten oder kritischen Akteuren führen wird.

Begleitet wurde dieser Change-Prozess vom [Institut für Sozialraumorientierte Arbeit und Beratung e.V.](#) durch Prof. Wolfgang Hinte. Das Institut führte auch die gemeinsamen Trainings zur SRO-Qualifizierung in den Regionen in Präsenz und digital durch.

2.4 Projektergebnisse

2.4.1 SRO-Fachkonzept etablieren mit dem Fortbildungsprogramm „Sozialraum- und Ressourcenorientierung in der Jugendhilfe in Hamburg“

Das Fortbildungsprogramm des isab e.V. ist als professionelle Reflexion und Qualifikation angelegt und richtete sich an öffentliche und freie Träger der Jugendhilfe (im Folgenden fJHT genannt) in Hamburg-Mitte. Die Seminarbelegung wurde paritätisch organisiert; die Teilnahme der freien fJHT war kostenfrei und durch das Lövo-Budget gedeckt.

Die Angebote wurden vor der Pandemie vor Ort als Inhouse-Veranstaltungen durchgeführt. Die Qualifizierungen waren modular angelegt und orientierten sich inhaltlich an dem Fachkonzept Ressourcen- und Sozialraumorientierung nach Hinte et.al. als grundlegende fachliche Orientierung. Ziel der gemeinsamen Qualifizierung war nur zum Teil Auffrischung und Erweiterung inhaltlicher und methodischer Kompetenzen. Die wesentlichen Ziele waren die Stärkung oder Gründung von Sozialräumlichen Fachteams (SoFas) für gemeinsame sozialräumliche Einzelfallberatungen im Stadtteil, zur Unterstützung und Verbesserung der gemeinsamen Verantwortung und Handlungssicherheit der Akteur:innen im Sozialraum und zur Evaluation und Weiterentwicklung von fachlichen Standards. „Gemeinsame Sprache“ und „Rollenklarheit“ sind dafür wesentliche Stichworte.

In der Fortbildung wurden überwiegend Arbeitsweisen und alltagstaugliche Methoden für die Fallbearbeitung vermittelt, die die Mitarbeitenden unterstützten, den „Fall im Feld“ zu sehen und entsprechend zu arbeiten. Dabei wird an den Kompetenzen und Erfahrungen der Teilnehmenden angeknüpft und es gibt ausreichend Gelegenheit, die eigene berufliche Praxis zu reflektieren und dabei individuelle sowie organisationsspezifische (z.B. zwischen freien und öffentlichen Trägern) Unterschiede und Gemeinsamkeiten zu erkennen und zu diskutieren. Neben den nachfolgend skizzierten Inhalten werden in der Fortbildung immer wieder grundlegende Haltungen thematisiert.

Das Programm bestand aus fünf Modulen, verteilt auf 8 Tage, bei denen die Verbindung von inhaltlichem Wissen und methodischem Vorgehen im Mittelpunkt stand. Damit theoretisches Wissen in praktisches Handeln umgesetzt und umgekehrt methodisches Handeln in der Reflexion kritisch bewertet werden konnte, bedurfte es einer konsequenten Verzahnung. Diese wurde in der Fortbildung gewährleistet durch zeitnahe theoretische Inputs mit methodischen Vorgehensweisen, die in Übungssequenzen erprobt, trainiert und reflektiert wurden. Dabei waren das vorhandene Wissen sowie die methodischen Kenntnisse der Mitarbeitenden wichtige Ressourcen im gemeinsamen Lernprozess des Teams.

Die Qualifizierungsquote in den drei Jugendamtsregionen war bei Projektstart sehr heterogen da die Region 3 Fortbildungen bereits lange vor dem Projekt das SRO-Fachkonzept durch ein anderes Institut durchführen ließ und die Mitarbeitenden dementsprechend qualifiziert waren. Zur Harmonisierung startete die Region 1 gefolgt von der Region 2 mit den 8-tägigen Schulungen. Erst im letzten Projektjahr wurden Qualifizierungen in der Region 3 terminiert. In der dreijährigen Projektlaufzeit wurden trotz großer Herausforderungen neue passgenaue Formate für Auffrischung bzw. Nachschulung und Coaching zur SoFA-Gründung (SRO-Kompakt) entwickelt und pandemiebedingt alle 5 Module online umgestellt, so auch das letzte Modul als Kollegiale Beratung per Zoom. Folgende Qualifizierungsgrade wurden erreicht:

Region	MA ges. 08.2018	Qualif. MA bis 8.2018	Ant. der FoBi-MA 2018	MA ges. 08.2019	Qualif. MA 08.2018 - 08.2019	Ant. der FoBi-MA 2019	MA ges. 08.2020	Qualif. MA 08.2019 08.2020	Ant. FoBi-MA 2020
ASD – Region 1	44	0	0 %	44	11	25 %	47	18	38%
ASD – Region 2	56	10*	18 %	53	11**	21 %	35	19	54%
ASD – Region 3	33	18	55%	33	23	70 %	33	23	70%

2.4.2 Anfrageverfahren- und Aufnahmeprozessbeschreibung

Der Anteil der Kinder und Jugendlichen, die außerhalb von Hamburg im Rahmen klassischer Heimerziehung (Wohngruppen) untergebracht sind, ist während des Projektzeitraumes knapp über 50 % leicht gestiegen. Dabei ist zu beachten, dass die Anzahl untergebrachter Kinder und Jugendlicher insgesamt rückläufig ist.

Zu berücksichtigen ist, dass Fremdplatzierungen außerhalb von Hamburg selten vor Erreichen der Volljährigkeit beendet werden, um erneute Bindungsabbrüche, bzw. Schul- und Ausbildungsstellenwechsel zu vermeiden.

Quelle: JUS-IT- Data Ware House. Datenbestand 02.10.2021

Quartal Jahr	Zuständiger Bezirk	Hilfeart	Anbieter Bundesland	Fälle eindeutig 3. Q 2019	Prozentsatz:
3. Q 2019	Hamburg-Mitte	§ 34	Hamburg	306	49,59%
3. Q 2019	Hamburg-Mitte	§ 34	Schleswig-Holstein	181	29,34%
3. Q 2019	Hamburg-Mitte	§ 34	Niedersachsen	111	17,99%
3. Q 2019	Hamburg-Mitte	§ 34	Nordrhein-Westfalen	7	1,13%
3. Q 2019	Hamburg-Mitte	§ 34	Berlin	5	0,81%
3. Q 2019	Hamburg-Mitte	§ 34	Hessen	2	0,32%
3. Q 2019	Hamburg-Mitte	§ 34	Mecklenburg-Vorpommern	2	0,32%
3. Q 2019	Hamburg-Mitte	§ 34	Sachsen-Anhalt	2	0,32%
3. Q 2019	Hamburg-Mitte	§ 34	Bremen	1	0,16%
				617	100,00%

Quelle: JUS-IT- Data Ware House. Datenbestand 02.10.2021.

Quartal Jahr	Zuständiger Bezirk	Hilfeart	Anbieter Bundesland	Fälle eindeutig 3. Q 2021	Prozentsatz:
3. Q 2021	Hamburg-Mitte	§ 34	Hamburg	253	46,85%
3. Q 2021	Hamburg-Mitte	§ 34	Schleswig-Holstein	164	30,37%
3. Q 2021	Hamburg-Mitte	§ 34	Niedersachsen	101	18,70%
3. Q 2021	Hamburg-Mitte	§ 34	Nordrhein-Westfalen	8	1,48%
3. Q 2021	Hamburg-Mitte	§ 34	Berlin	5	0,93%
3. Q 2021	Hamburg-Mitte	§ 34	Rheinland-Pfalz	3	0,56%
3. Q 2021	Hamburg-Mitte	§ 34	Sachsen	2	0,37%
3. Q 2021	Hamburg-Mitte	§ 34	Hessen	1	0,19%
3. Q 2021	Hamburg-Mitte	§ 34	Mecklenburg-Vorpommern	1	0,19%
3. Q 2021	Hamburg-Mitte	§ 34	Saarland	1	0,19%
3. Q 2021	Hamburg-Mitte	§ 34	Sachsen-Anhalt	1	0,19%
				540	100,00%

Eins der Ziele in der Projektlaufzeit war es, die stationären Unterbringungen außerhalb Hamburgs zu reduzieren. Nach der Bedarfserhebung der Gründe für die stationären Unterbringungen außerhalb Hamburgs wurden diese bei der AG §78 zusammen mit den Zahlen im ersten Quartal 2019 vorge-

stellt. Im Austausch über die Gründe wurde festgestellt, dass die erste Aufgabe darin besteht, ein standardisiertes Verfahren für das Anfragemanagement und den Aufnahmeprozess für die stationäre Unterbringung innerhalb Hamburgs zu entwickeln, da dies sehr individuell und willkürlich erfolge. Da die erstmalig auswärts untergebrachten Kinder und Jugendlichen, wenn sie sich eingelebt haben und es ihnen gut geht, im Hilfeverlauf nicht zurückgeholt werden, liegt die erste Steuerungsmöglichkeit in der herkunftsnahen Unterbringung.

Hierzu wurde eine Expertengruppe gegründet, aus der das Projektteam einen Workshop durchführte bei dem gemeinsam mit den freien Trägern, dem ASD und der Angebotsberatung verlässliche Standards für das Anfrageverfahren und den Aufnahmeprozess entwickelt wurden. Als Ergebnis wurden drei Verfahren zu unterschiedlichen Zeitschienen entwickelt:

1. Stationäre Aufnahme innerhalb Hamburgs innerhalb von 1-3 Monaten
2. Stationäre Aufnahme innerhalb Hamburgs innerhalb von 1-2 Wochen
3. Stationäre Aufnahme innerhalb Hamburgs innerhalb von 1-3 Tagen

Diese drei Verfahren wurden in der AG §78 vorgestellt, ergänzt, in der erweiterten Jugendamtsdienstbesprechung vorgestellt und vom Jugendamtsleiter eingesetzt.

Im Zuge der Nachhaltigkeit des Prozesses wird eine Evaluation des Verfahrens im ersten Quartal 2022 angestrebt.

2.4.3 Jugendhilfeplanung als gemeinsame Aufgabe verstehen

In der Jugendhilfeplanung geht es um die Erhebung des Bestandes an Einrichtungen und Diensten für Kinder und Jugendliche und um die Feststellung des Bedarfs unter Berücksichtigung der Wünsche, Interessen und Bedürfnisse junger Menschen und ihrer Eltern. Der Gesetzgeber hat dafür besonders wichtige Ziele vorgegeben: So soll zum Beispiel die Jugendhilfeplanung dazu beitragen, dass Kontakte in der Familie und im sozialen Umfeld erhalten und dass Jugendliche und Familien in gefährdeten Lebensbereichen besonders gefördert werden; Eltern sollen zudem ihre Rolle in der Familie mit den Anforderungen der Erwerbstätigkeit besser vereinbaren können ([Definition Uni Hamburg](#))

Ausgangslage in Hamburg-Mitte

Um die Aufgaben der Jugendhilfeplanung z. B. die Erhebung des Bestandes an Einrichtungen und Diensten kontinuierlich erfüllen zu können, lagen mangelnde Arbeitsbedingungen vor. Seitens des Fachamtes standen weder ein digitaler Datenpool noch eine Excel-Datenbank zur Verfügung, sondern regionale unterschiedlich ausgeprägte Karten und Tabellen. Eine erste Kooperation mit dem Fachamt SR ermöglichte einen Einblick auf die eigene SR-Datenbank.

Nach dem Fachkonzept der Sozialraumorientierung sollte die Jugendhilfeplanung auch gemeinsam mit den Kooperationspartner:innen gestaltet werden um beispielsweise aktuelle und kontinuierliche Bedarfe feststellen zu können. Der ASD konnte nur in Kooperation mit den Sozialraumpartner:innen (fJHT, OKJA) oder in regionalen Netzwerken (z.B. SRT) die Bedarfe feststellen.

Projektentwicklung

Eine Lösung zur gemeinsamen Jugendhilfeplanung wurde in dem neuen Planungstool „CoSI“ gesehen. Die vom Hamburger [Landesbetrieb Geoinformation und Vermessung](#) (LGV) in 2019 entwickelte interaktive Datenkarte mit Simulations- und Planungstools „Cockpit Städtische Infrastruktur“ – CoSI ist nur FHH-intern nutzbar, wenn Mitarbeitende die internen Schulungen absolviert haben und einen Arbeitskontext herstellen konnten. Die Verfügbarkeit der regional zugeschnittenen Geo-Daten (Bezirk, Stadtteil, statistische Gebiete, Sozialräume) waren exzellent, jedoch fehlten zunächst die Daten der sozialen Infrastruktur.

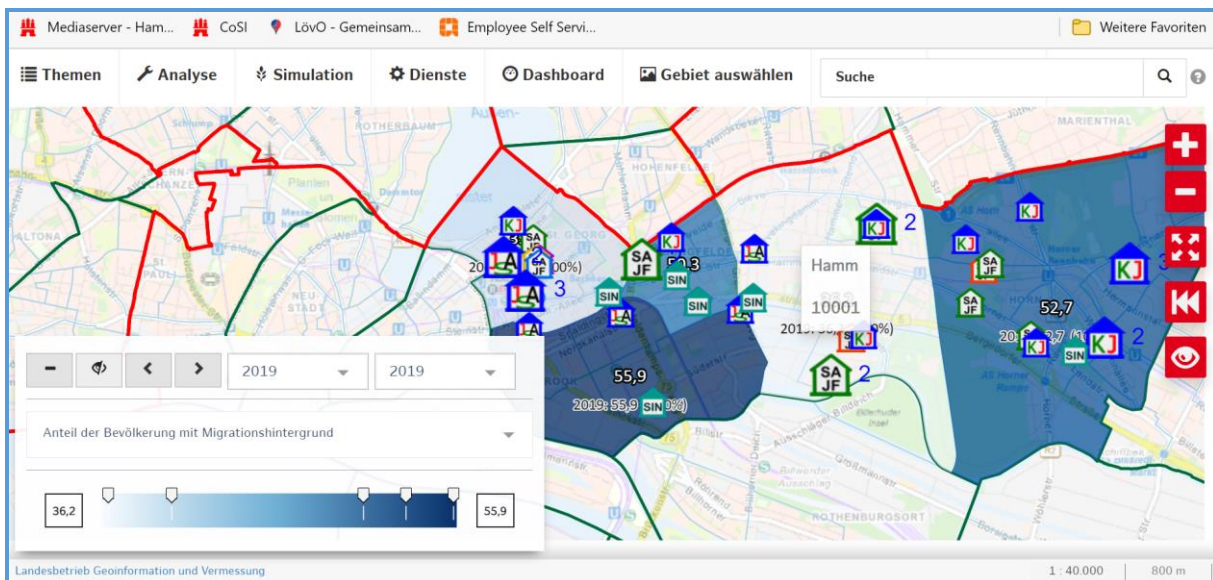
Auf Initiative von Lövo wurde eine LGV-Kooperation angestrebt und eine Konfiguration mit neuen Daten zur sozialen Infrastruktur aus der Sozialbehörde (vorm. BASFI) gewünscht. Bis auf die Daten-

schutzklärung mit den HZE-Trägern konnten - mit kreativer Unterstützung durch das Projekt - alle Angebote im CoSI-Datenpool integriert und die Automatisierung der Datenaktualisierung durch die Sozialbehörde gesichert werden.

Ausblick

Im Entwicklungsprozess des Planungstools CoSI ist deutlich geworden, dass immer wieder behördliche Stellen fehlende Planungsdaten einfordern. Auch vom Bezirksamt Hamburg-Mitte werden fehlende Datensätze in regelmäßigen Abständen angemerkt. In der überbezirklichen AG zur Weiterentwicklung von CoSI werden die verschiedenen Sichtweisen zusammengeführt. Deutlich ist im Prozess allerdings auch geworden, dass mehr Daten sowohl den Nutzer als auch das System überfordern können. Hier gilt es einen guten Kompromiss zu finden.

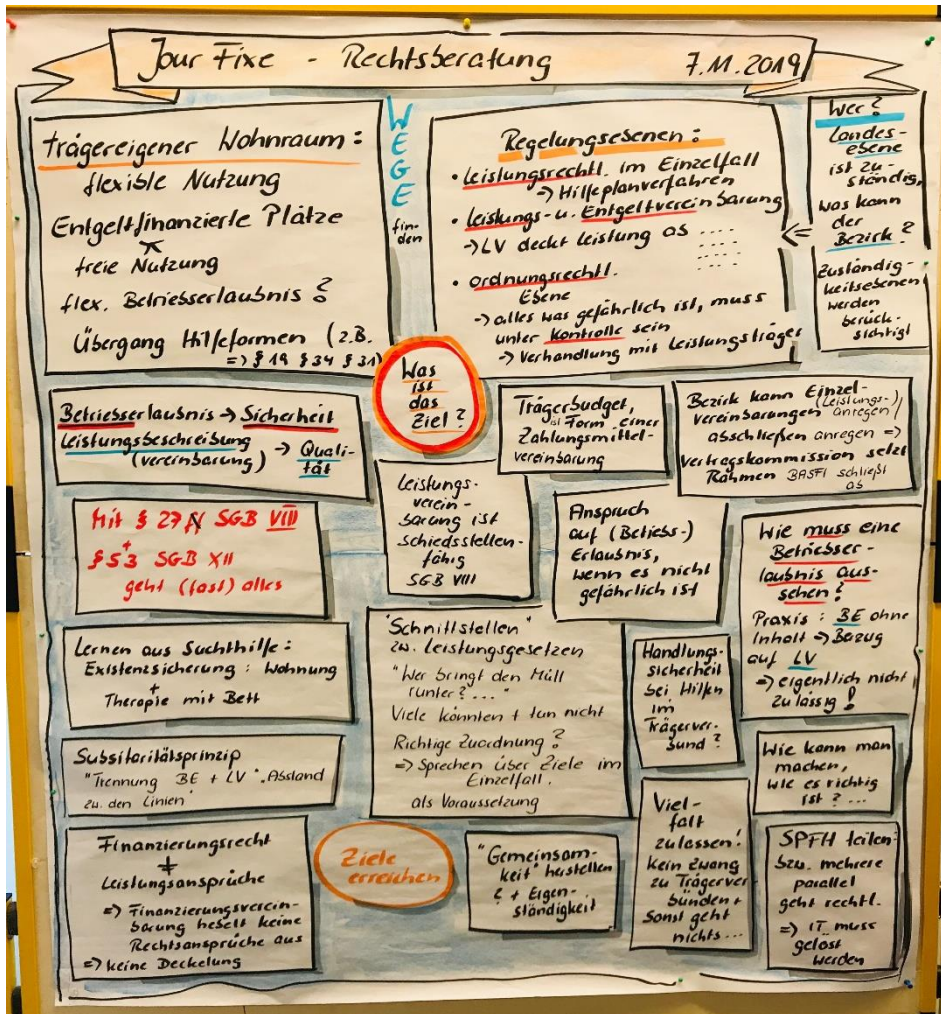
Die Veröffentlichung der Karte im Internet wäre notwendig, damit alle Kooperationspartner:innen wie freie Jugendhilfeträger, Offene Kinder- und Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit diese Plattform für die Analyse und Beratung nutzen könnten. Lövo hatte die Beauftragung der LGV zur Konfiguration der „Digitalen Sozialraumkarte für Hamburg-Mitte“ erteilt und musste die Veröffentlichung wegen Personalmangel auf Ende Q1/2022 verschieben. Eine Anbindung an die Schnittstelle in den Fachämtern JA/SR/GA oder auf der Hamburg-Mitte-Website im Jahr 2022 ist geplant.



2.4.4 Bündelung der Ressourcen der kommunalen und freien Träger

Im Rahmen einer kontinuierlichen Rechtsberatung berief das Lövo-Projekt regelmäßig einen Jour fixe ein, an denen vor allem die freien Träger der Jugendhilfe teilnahmen. Dieser Arbeitskreis extrahierte Fragen und Kriterien zu den Themenkreisen;

- **Leistungsvereinbarungen**
- **Gemeinsame Leistungserbringung im Trägerverbund / Kooperation**
- **Flexible Mittel**



Für das Arbeiten am Projektziel „Bündelung der Ressourcen“ wurde ein Expertengruppe zum Thema Rechtssicherheit im Trägerverbund gegründet, in der die im Prozess entwickelten Fragen zum überwiegenden Teil geklärt und dokumentiert werden konnten. Identifizierte Themenkreise waren:

- I. Übergeordnete Fragestellungen
- II. Arbeitsrecht / Arbeitsschutz / Personalfragen
- III. Betriebsurlaub
- IV. Datenschutz und Schweigepflicht / Dokumentation und Berichtspflichten
- V. Entgelt- und Leistungsvereinbarungen / Gewährleistung von fachlichen Standards
- VI. Vergaberecht / Kartellrecht / Preisabsprachen
- VII. Steuerrecht

Eine auskunftreiche, detaillierte und strukturierte Dokumentation wurde den Teilnehmenden bereits zur Verfügung gestellt; diese liegt auch als Download [Lövo-Website-Navigation „SERVICE“](#) vor.

2.4.5 Kinderschutz im Sozialraum

Angebot gegen Partnerschaftsgewalt konzipiert und eingesetzt

Problemstellung

Die Anzahl der (Polizei-) Meldungen zu partnerschaftlichen Gewaltvorfällen, in denen Kinder direkt oder indirekt Betroffene des Geschehens wurden und/oder Leidtragende der Vorfälle sind, befanden sich in der Jugendamtsregion 2 auf einem konstant auffällig hohen Niveau. In der Bearbeitung der

Meldungen bzw. im Kontakt mit den Familien wird dem ASD sehr häufig von den sorgeberechtigten Eltern erklärt, dass sie sich „wieder vertragen“ hätten. Dabei werden die Inhalte der Polizeimeldung meist bagatellisiert und die Zusicherung getätigt, dass alles „wieder gut sei und es nicht wieder vor- komme“. Sollten sich keine weiteren gewichtigen Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung auf- zeigen, werden die Sorgeberechtigten durch den ASD darüber aufgeklärt, dass Kinder ein Recht auf eine gewaltfreie Erziehung haben und welche möglichen schadhafte Konsequenzen die Partner- schaftsgewalt für die Entwicklung der Kinder hat. In den beschriebenen Sachverhalten werden den Familien die Kontaktdaten von Beratungsstellen ausgehändigt und an diese Stellen verwiesen. Häu- fig werden im Anschluss die Vorgänge durch den ASD beendet, weil die zur Verfügung stehenden Informationen für eine intensivere Intervention nicht ausreichen und eine Veränderungsbereitschaft bei den Beteiligten oft noch nicht vorhanden ist, um die Gewaltspirale zu durchbrechen und Überfor- derungssituationen in den Familien angemessen zu begegnen.

Prozessbeschreibung

Nach den jugendamtsinternen definierten Angebotsvoraussetzungen und der Prüfung der finanziellen Ressourcen über das strategische Netzwerkmanagement, erfolgte zu der beschriebenen Problem- stellung – gemeinsam mit einem Jugendhilfeträger Der Kinderschutzbund Erziehungsberatungsstelle Burgstraße (EB Burgstraße), zwei ASD-Fachkräften, einer ASD-Leitung und dem Netzwerkmane- gement – eine Verständigung zu einem Angebot für die Jugendamtsregion 2. Durch gemeinsame Workshops wurden die Zielsetzung des Angebots, dessen strategische Umsetzung und die Zu- gangswegen erarbeitet. Als Ergebnis entstand eine Angebotsbeschreibung mit definierten Verfahren- sabläufen“. Nach dieser Beschreibung wird seit dem 01.04.2021 gearbeitet.

Zielsetzung

Ziel des Angebotes ist es, die Gewaltspirale in den Familien zu durchbrechen, über sie aufzuklären, darauf hinzuweisen, was das Verhalten für einen schadhafte Einfluss auf die Erziehung der Kinder hat, darüber eine Problemeinsicht herzustellen und alternative Handlungsstrategien gemeinsam mit den Eltern zu entwickeln.

Evaluation

Zur Überprüfung des Angebotes ist eine Steuerungsgruppe eingesetzt, bestehend aus Netzwerkma- nagement, fallführenden Fachkräften und dem Träger EB Burgstraße, die sich regelmäßig über das Angebot austauschen.

2.4.6 Kooperation der Fachämter im Bezirksamt Hamburg-Mitte

Struktur- und Angebotsentwicklung: „Unterstützungsangebote für Kinder von sucht- und psychisch erkrankten Eltern“

Bei der Schaffung von Unterstützungsangeboten für Kinder von sucht- und psychisch erkrankten Eltern findet unter der Federführung des Netzwerkmanagements in der Jugendamtsregion 3 seit Anfang 2020 eine disziplin- und professionsübergreifende Zusammenarbeit statt. Diese umfasst neben dem Fachamt für Jugend- und Familienhilfe auch das Fachamt Sozialraummanagement des Bezirksamts Hamburg-Mitte. Darüber hinaus wird zur Schaffung von regionalen Unterstützungsan- geboten in der Jugendamtsregion 3 mit den dortigen Schulen und Kindertagesstätten sowie den freien Trägern der Jugend- und Eingliederungshilfe zusammengewirkt. Das Gesundheitsamt konnte auf Grund der erheblichen Anforderungen durch die COVID19-Pandemie bisher keine Ressourcen zur Verfügung stellen.

In dem in der Region 3 neu gegründeten Gremium „Entwicklungsteam Elbinseln“ erarbeiten regionale Vertreter:innen aus den Bereichen JA, KJ, Schule, Kita, Suchthilfe, freie Jugendhilfe und Erzie- hungsberatung gemeinsam mit überbezirklichen Vertreter:innen von Sucht.Hamburg, Aufklaren und der Fachbehörde Zielsetzungen und Angebote. Die Umsetzung wird als regionale Strategie ge- meinsam angestimmt.

Ein konkretes Angebot, welches im Zuge dieses Vorhabens umgesetzt wird, sind Gruppenangebote für Kinder von sucht- und psychisch erkrankten Eltern, die von zwei Trägern der freien Jugendhilfe in einer Kooperation durchgeführt werden. Zur Finanzierung dieses Angebots werden vom Bezirk Ham-

burg-Mitte Projektmittel aus dem Kommunalen Förderprogramm des GKV-Bündnis für Gesundheit eingeworben (Förderung zielgruppenspezifischer Interventionen). Nach dem Ablauf der vierjährigen Förderung soll eine dauerhafte Finanzierung des Angebots in der Region 3 angestrebt werden.

Ein weiteres Angebot für die Zielgruppe Kinder von sucht- und psychisch erkrankten Eltern ist die Entwicklung und Erprobung einer familienorientierten Intensivhilfe in der Schnittstelle zwischen Jugendhilfe, Suchthilfe und Eingliederungshilfe. Hierbei handelt es sich um eine zeitlich begrenzte und fokussierte Unterstützung für das Familiensystem als Ganzes (im Gegensatz zur bislang gängigen Gewährung von Hilfen für lediglich einzelne Familienmitglieder). Flankierend werden verschiedene Fortbildungen zu in diesem Kontext relevanten Themen geplant, um die Fachexpertise zu Themen wie Sucht und psychische Erkrankung in der Region zu stärken.

2.4.7 Steigerung der Ausgaben nach Projektende verhindern

Dieses Ziel bezieht sich auf die Ausgaben für die Hilfen zur Erziehung. Man könnte Forschungsprojekte mit der Frage nach Indikatoren beschäftigen, inwieweit sich „Rahmenbedingungen“ verändern. Erträglich ungenau und einfach in Zahlen zu fassen ist, sich auf die Kostenentwicklung der Leistungsentgelte als Korrekturfaktor für die Rahmenbedingungen und die Ausgabenentwicklung für die Begleitung von UMA zu begrenzen.

	Tatsächlicher Mittelabfluss Produktgruppe HzE ²	Ausschöpfungsgrad ³		Entgeltsteigerung ⁴		Mittelabfluss bei Hilfen wie 2017 + steigendem Entgelt	Steuerungseffekt	Minderausgaben UMA gegenüber 2017 ⁵
		Hamb. - Mitte	FHH	Im jeweiligen Jahr	Seit 2017			
2017	65.362.270	122 %	123 %					
2018	65.920.846	119 %	127 %	+2,93 %	+2,93 %	67.277.385	-1.356.539	132.387
2019	68.108.965	109 %	114 %	+2,90 %	+5,83 %	69.172.890	-1.063.925	2.665.952
2020	67.164.599	107 %	114 %	+2,76 %	+8,59 %	70.976.889	-3.812.290	5.470.976

Das Ziel ist weitgehend erreicht.

- Unter Berücksichtigung der Entgeltsteigerung im Bereich HzE seit 2017 ergibt sich ein deutlicher positiver Steuerungseffekt. Außerdem ist zu vermuten, dass durch den Zuzug neuer Bewohnerinnen die Hilfedichte gesunken ist. Dem gegenüber stehen jedoch Minderausgaben für die Begleitung von UMA.
- Im Vergleich zum Jahr vor dem Projektstart ist der Ausschöpfungsgrad des HzE Budgets in Hamburg – Mitte in Bezug zum Planansatz um 15 % gesunken (FHH: 9%). Hamburg-Mitte ist ein Motor für die positive Entwicklung in der FHH.
- Die Steuerung trifft auf Grenzen, wenn sich die auswärtige Unterbringung nicht reduzieren lässt.

Der Jahresabschluss für 2021 liegt noch nicht vor und wird schnellstmöglich in den Anlagen nachgereicht.

² Quelle: BASFI / Sozialbehörde FS 2217 / Ergebniszahlen der Bezirksämter für Transferleistungen der Produktgruppe Erziehungshilfen, Quelle: SAP/RVP / 2017: mit Stand 23.01.2018; 2018: mit Stand 23.02.2019; 2019: mit Stand 22.02.2020; 2020: Hochrechnung auf der Basis Okt. 2020: mit Stand 24.11.2020

³ In Bezug auf den Planansatz

⁴ Quelle: Sozialbehörde FS 22, Mail vom 17.11.2020 / Die Beschlüsse der HzE-Vertragskommission über die Rahmendaten der Entgelte stehen unter dem Zustimmungsvorbehalt der Finanzbehörde. Für die Einholung der Zustimmung wurde die (prospektiv betrachtete) Kostenauswirkung aus dem jeweiligen Beschluss mit den hier angegebenen Werten berechnet.

⁵ Quelle: Bezirksliches Controlling Stand 22.12.2020

2.4.8 Change-Prozess im Jugendamt Horn, Billstedt, Mümmelmannsberg

Die Region 2 des Jugendamtes Hamburg-Mitte befand sich Ende 2018 bis Mitte 2020 in einer personellen, strukturellen und Führungskrise. Mit zahlreichen jugendamtsinternen Maßnahmen und dem personellen Einsatz einer Projektstelle für sechs Monate mit 20/Woche, konnte diese Krise bewältigt und der Prozess als Change-Prozess gestaltet werden: In der Krisenstabsarbeit wurden unter anderem durch die Anwendung des Fachkonzeptes Sozialraumorientierung der Sozialraum und dessen Akteure als Ressource und Instrument identifiziert, um bei der Bewältigung der krisenhaften Situation mitzuwirken. Durch den konsequenten Blick auf die Kompetenzen und Ressourcen im örtlichen Jugendamt und im Sozialraum, wurde die Organisationsaufmerksamkeit auf die im Sozialraum liegenden Chancen deutlich erhöht. Insbesondere durch die Leitung und Steuerung im Eingangsmanagement ist es gelungen, viele Anliegen zur weiteren Bearbeitung in die Strukturen und Angebote des Sozialraums zu steuern.

Die vom Projekt geplanten und umgesetzten gemeinsamen Fortbildungen des ASD und den Trägern der freien Jugendhilfe schärfte den Blick auf die Ressourcen der unterstützungssuchenden Menschen und des Sozialraums. Das führte zu einer Intensivierung der Zusammenarbeit sowie Stärkung der Betroffenen und entlastete gleichzeitig das professionelle Helfersystem durch das gemeinsame Fallverstehen. Durch den temporären Einsatz eines Projektmitarbeiters in der Region 2 konnte die Sozialraumorientierung direkt unterstützt werden. Aufgrund der hohen Fluktuation und der folgenden Nachbesetzung der Personalstellen konnten die neuen Mitarbeitenden im Change-Prozess für das Fachkonzept der Sozialraumarbeit und dessen Implementierung in der Region 2 begeistert werden. Dies konnte in der Nachbetrachtung als ein beschleunigter Kulturwandel durch das Mitwirken aller Beteiligten gewertet werden.

3. Stolpersteine: Das Beispiel Modellprojekt Hüt/N Billstedt

Zur Verwirklichung der Zielsetzung „Reduzierung auswärtiger Unterbringung“ sollte im Rahmen eines Modellprojektes eine Einrichtung entsprechend dem Konzept Hüt/N („Hilfen über Tag und Nacht“) in Schleswig-Holstein in einer vorhandenen Immobilie in Billstedt mit flexibler Betriebserlaubnis, zuwendungsfinanzierten stationären Einrichtungsplätzen und integrierten offenen Angeboten erprobt werden. Mit dem Modellprojekt sollten neue Möglichkeiten von herkunftsnaher Unterbringung im Sozialraum mittels Verbindung von Hilfen über Tag und Nacht geschaffen werden.

Hierzu begann ab dem 3. Quartal 2018 ein intensiver Austausch zwischen einem interessierten freien Jugendhilfeträger, dem Projekt LövO und dem Fachamt Jugend- und Familienhilfe Hamburg-Mitte für eine gemeinsame Projektentwicklung und Projektrealisierung.

Im 2. Quartal 2019 fand eine Vorabklärung mit der Sozialbehörde mit dem Ergebnis statt, dass ein gemeinsames Interesse an der Realisierung eines solchen Projektes besteht. Die Themen Einrichtungsbudget und flexible Betriebserlaubnis wurden konstruktiv erörtert.

Im 3. Quartal 2019 fanden erste Verhandlungen zwischen dem freien Jugendhilfeträger und der Fachbehörde bzgl. einer Betriebserlaubnis statt. Eine personenungebundene Finanzierung und eine flexible Betriebserlaubnis wurden Seitens der Sozialbehörde abgelehnt. Diese Rückmeldung konterkarierte die inhaltliche Umsetzung des gemeinsam gewollten Konzeptes.

Anschließend geriet die Zusammenarbeit zwischen dem des Fachamt Jugend- und Familienhilfe Hamburg-Mitte/LövO und dem freien Jugendhilfeträger mit der Fachbehörde ins Stocken. Mehrere vereinbarte Termine wurden von Seiten der Fachbehörde auf Grund der Corona-Pandemie kurzfristig abgesagt, so dass sich weitere Umsetzungsschritte deutlich verzögerten.

Zwischenzeitliche zog das Projekt LövO die Kanzlei Bernzen Sonntag zur Rechtsberatung über ein Trägerbudget und Betriebserlaubnis ein. Erst ab dem 3. Quartal 2020 konnte die Entwicklung des Modellprojektes wieder durch gemeinsame Termine und Absprachen zwischen allen Beteiligten vorangetrieben werden.

Während der gesamten Zeit bis Februar 2021 bemühte sich der freie Jugendhilfeträger um eine baurechtliche Genehmigung für die Nutzung der vorgesehenen Immobilie. Als diese ausblieb, entschied sich der freie Jugendhilfeträger im Februar 2021, die Immobilie zu verkaufen, da eine Nutzung im Rahmen des vorgesehenen Modellprojekts Hüt/N durch eine fehlende baurechtliche Genehmigung nicht möglich war.

Das Modellprojekt Hüt/N Billstedt ist gescheitert, obwohl die Bezirksamtsleitung und die Staatsrätin der Sozialbehörde das Vorhaben unterstützt haben. Es wurde deutlich, dass „ganz normale“ strukturelle Bedingungen, Zeitschienen und Verfahren innerhalb der Verwaltungen die Projektentwicklung erschwert haben. Hier gilt es für den Bezirk und Fachbehörde gleichermaßen strukturelle Lösungen zu entwickeln.

Dennoch wurden Anfang 2021 – begleitet von der Rechtsberatung durch die Kanzlei Bernzen Sonntag – richtungsweisende Durchbrüche im Hinblick auf zielführende Absprachen mit der Sozialbehörde bzgl. eines möglichen Einrichtungsbudgets und der nötigen Betriebserlaubnis erreicht. In der Zwischenzeit entwickelte sich ein leicht verändertes Nachfolgerprojekt „Hüt/N“ in der Jugendamtsregion 2, bei dem auf die bisherigen Vereinbarungen zurückgegriffen werden konnte. Mögliche Finanzierungsformen und Vertragsgestaltungen werden aktuell verhandelt.

4. Qualitätsdialoge mit freien und öffentlichen Jugendhilfeträgern

Es wurden 3 Qualitätsdialoge im Juli 2021 mit insgesamt 12 Vertreterinnen und Vertretern von freien Jugendhilfeträgern digital durchgeführt. Von den Mitarbeitenden und Leitungskräften der Allgemeinen Sozialen Dienste aus den Jugendamtsregionen 1 und 2 wurden insgesamt 13 schriftliche Rückmeldungen ausgewertet und mit den Mitarbeitenden und Leitungskräften der Jugendamtsregion 3 wurde im Rahmen der gemeinsamen Dienstbesprechung der Abteilungen der Dialog geführt. Die zentralen Fragen waren:

- *Welche Erwartungen oder Befürchtungen hatten Sie an das Projekt?*
- *Wo gibt es neue oder eine verbesserte Zusammenarbeit, woran erkennen Sie das?*
- *Worauf sollen sich die Entwicklungen der Sozialraumorientierung in den nächsten 12 Monaten konzentrieren?*

Zusammenfassend kann beschrieben werden, dass es zum Zeitpunkt des Projektstartes auf Seiten der freien und kommunalen Jugendhilfeträger viele Irritationen gab. Zum Projektstart waren die Ziele und die mögliche Beteiligung im Prozess nicht eindeutig und klar gewesen. Erwartet wurden von den freien Trägern eine bessere Zusammenarbeit, klarere Strukturen und die Möglichkeit, Bedarfe im Sozialraum schneller und vor allem unkomplizierter umsetzen zu können. Auf Jugendamtsseite sah man Chancen für flexiblere Hilfen und Angebote z.B. bei der stationären Unterkunft, Stärkung der Zusammenarbeit im Sozialraum gerade auch im Kinderschutz sowie die Entwicklung innovativer Finanzierungsideen.

Im Laufe des Prozesses wurden die gemeinsamen Fortbildungen zum Fachkonzept Sozialraumorientierung von ASD und freien Trägern als wertvoll und wichtig beurteilt, da die Zusammenarbeit, ein gemeinsames Fallverständnis und die Qualität der Hilfeplangespräche verbessert wurde. Neue Angebote, neue Sozialräumliche Fachteams, Fachveranstaltungen sowie neue Trägerverbände verbesserten Arbeitsweisen und Strukturen der Hilfeangebote. Durch die Regionalisierung des Lövo-Teams konnten spezifische sozialräumliche Rahmenbedingungen berücksichtigt werden. In einer SGB VIII-Fachkommissionsgruppe wurden personelle, rechtliche und finanzielle Grenzen und Handlungsmöglichkeiten erarbeitet und zur Verfügung gestellt.

Zukünftig sollten die angestoßenen Prozesse, Commitments und/oder bestehende Projekte weiter vorantreiben, damit diese zum Erfolg werden können. Die Verteilung und die Aufgaben der Sozialräumliche Gremien sind zu überprüfen, um Vernetzungslücken zu schließen oder Redundanzen abzubauen, damit Jugendhilfe- und Sozialraumplanung gemeinsam reflektiert und gesteuert werden kann. Die Einbindung von OKJA, FamFö und anderen Sozialraumbeteiligten sollte daher gewährleistet sein.

5. Regionale Bilanzgespräche der Prozesse und Zukunftschancen

In der Evaluationsphase wurden in allen drei Jugendamtsregionen sogenannte Bilanzgespräche durchgeführt, deren Teilnehmende nach besonderen Kriterien ausgewählt wurden und zwar: 10 Stakeholder pro Region aus den Perspektiven der Mitarbeitenden und Führungskräften der kommunalen und freien Jugendhilfeträger, die von Anfang an bei dem Lövo-Prozess beteiligt waren, auch in den Gremien und/oder Prozessen aktiv mitgewirkt haben und eine kritische und konstruktive Haltung zeigten. Damit sollte das Wissen aus allen Perspektiven von Wissenträger:innen abgeholt werden und für den Projektbericht genutzt werden.

Die Bilanzgespräche zielten auf folgende Themen ab: Erinnerung schaffen – Bewahren – Verstetigen und extrahierten lösungsfokussiert das Gelernte hinsichtlich der verschiedenen Ebenen der Zusammenarbeit. Dafür wurden Leitfragen entwickelt und in den Arbeitsphasen Antworten gefunden.

Während in allen drei Regionen die gemeinsamen Fortbildungen zum Fachkonzept die verbesserte Kommunikation besonders förderte, wurden auch regionale strukturelle Unterschiede benannt, so zum Beispiel, dass einige förderliche Gremien wie Sozialraumteams (SRTs bzw. Planungsgruppen), sozialräumliche Fallbesprechungen (SoFas) oder auch regionale AG §78 erst noch aufgebaut und verstetigt werden müssten. Dabei hat sich die Bereitschaft voneinander zu lernen in den verschiedenen Regionen erhöht. Auch die Kommunikation der freien Träger untereinander konnte verbessert werden, so dass in jeder Jugendamtsregion neue Trägerverbünde entstanden sind.

Dass nach der Projekt-Halbzeit die Lövo-Ressourcen regionalisiert wurden, fand in allen Regionen großen Zuspruch. Dennoch konnten flexible Finanzierungen nicht entwickelt und Versäulungsercheinungen nicht überall aufgelöst werden. Zur Verstetigung der zahlreichen Prozesse sollten die gemeinsamen Fortbildungen weiter- oder spezifischer (z.B. zum Kinderschutz Signs of Safety) ausgeführt, die Gremienübersicht transparenter gemacht und auf die Beteiligung aller relevanten Stakeholder geachtet werden.

Orte für gemeinsamen Fachaustausch zu organisieren, Fachveranstaltungen thematisch gemeinsam zu planen und durchzuführen waren Anregungen, die nach Projektende weiter getragen werden müssten.

Der Abschluss der Bilanzgespräche mit den Stakeholdern wurde als Interview mit dem Fachamtsleiter der Jugend- und Familienhilfe in Hamburg-Mitte und seinen jeweiligen Regionalleiterinnen moderiert und gestaltet. Ein Ausblick in die Zukunft der Sozialraumentwicklung in Hamburg-Mitte wird in dem nächsten Kapitel 6. gegeben. Eine vollständige Dokumentation liegt im Anhang.

6. Ausblick in die Zukunft der Sozialraumentwicklung in Hamburg-Mitte

Der Anfang ist gemacht. In vielen Sozialräumen konnten bestehende Kooperationsstrukturen weiter ausgebaut und die Zusammenarbeit intensiviert werden. Dabei spielten die gemeinsamen Fortbildungen eine zentrale Rolle.

Die Nutzung sozialräumlicher Angebote und Strukturen konnte weiter verbessert werden, während in fast allen ASD-Abteilungen die bewilligten Hilfen zur Erziehung eine rückläufige Tendenz aufweisen. Pädagogische Unterstützungsangebote niederschwellig und frühzeitig präventiv zu nutzen wird mehr und mehr zu einer Selbstverständlichkeit für die Familien.

Insbesondere die Herausnahme und stationäre Unterbringung von Kindern und Jugendlichen konnte in fast allen ASD-Zuständigkeitsbereichen teilweise erheblich reduziert und durch ambulante Angebote und in neu entwickelten Netzwerkstrukturen ergänzt oder ersetzt werden.

Diese für die Kinder, Jugendlichen und Familien positiven Entwicklungen brauchen eine Verstetigung und Ausweitung in Sozialräumen, in denen wir gegen den allgemeinen Trend weiter steigende Zahlen von Unterbringungen außerhalb der Herkunftsfamilie haben. Das betrifft primär die Sozialräume im Kerngebiet des Bezirkes Hamburg-Mitte.

Darüber hinaus strebt das Jugendamt Hamburg-Mitte an, die bisherigen kollegialen Beratungen neu zu strukturieren und datenschutzrechtlich konform sozialräumliche Expertinnen und Experten einzubeziehen. Ziel ist es, die fachliche Expertise in die Beratungen des ASD mehr als bisher einzubeziehen und den Zugang zu sozialräumlichen Unterstützungsstrukturen noch besser zu ermöglichen und zu nutzen.

In diesem Zusammenhang sind die im Projekt entwickelten Finanzierungsideen – gerade auch mit Blick auf die fallunabhängigen Tätigkeiten – weiter mit den zuständigen Akteuren zu erörtern und Lösungen zu entwickeln.

Auch die bezirksamtsinterne Weiterentwicklung der Zusammenarbeit der verschiedenen Fachämter wird insbesondere für den Kinderschutz, aber auch mit Blick auf Sozial- und Jugendhilfeplanung vorangetrieben. Dabei hat die Einbeziehung der lokalen Akteure einen besonderen Stellenwert.

Neben den institutionalisierten Fortbildungen zum Fachkonzept Sozialraumorientierung werden modular und bei Interesse weitere Ansätze in den Jugendamtsregionen ergänzend verfolgt. Exemplarisch werden hier „The Signs of Safety“, „Schutzkonzepte“ (Kinderschutzbund) und die Arbeit mit Präventionsketten genannt.

Es gibt also weiterhin viele Themen, die bewegt werden wollen und müssen. Dies erfolgt jedoch nicht mehr innerhalb einer Projektorganisation, sondern als gemeinsamer Prozess der fachlichen Weiterentwicklung der Jugendhilfe in unserem Bezirk Hamburg-Mitte.

ANHANG

I. BESONDERE HERAUSFORDERUNGEN

Das Projekt „Gemeinsame Lösungsverantwortung vor Ort“ startete unter schwierigen Voraussetzungen und musste in der genannten Laufzeit erhebliche Krisen bewältigen. Die geplante Personalresource stand nicht rechtzeitig zu Verfügung und verspätete den Projektstart. Dennoch wurden die Kick-off-Veranstaltungen in allen drei Jugendamtsregionen noch im Herbst 2018 geplant und durchgeführt.

Ursprünglich sollte das Projekt strategisch im Dezernat 3 im Bezirksamt Hamburg-Mitte angebunden werden, das aufgrund von Personalwechsel die Verantwortung in das Fachamt Jugend- und Familienhilfe abgab. Auch im diesem Fachamt waren eine Vielzahl von Führungskräften erst kurz im Amt oder hatten teilweise nur kommissarisch besetzte Führungskräfte. Die inhaltliche Vorbereitung und die Beteiligung für diesen Change-Prozess konnte daher nicht in dem gewünschten Maße durchgeführt werden.

Auch die ab dem zweiten Quartal 2019 um sich greifende Corona-Pandemie hatte erheblichen Einfluss auf das primär auf Dialog ausgerichtete Projekt. Durch die Umstellung auf geeignete digitale Formate konnten wichtige Teilbereiche erfolgreich abgedeckt werden.

II. QUALITÄTSDIALOGE

Tabelle A: Rückmeldungen der freien Jugendhilfeträger

Frage 1: Wenn Sie an den Projektstart zurückdenken: Welche Erwartungen oder Befürchtungen hatten Sie, welche Wünsche?
<p>Befürchtungen:</p> <ul style="list-style-type: none">- die Trägerlandschaft wird ausgedünnt, viele – vor allem kleine – freie Träger der Jugendhilfe gehen verloren und Träger würden „sterben“- es geht nicht um eine fachliche Weiterentwicklung, sondern um finanzielle Einsparungen- stationäre Hilfen werden abgeschafft- nicht mehr der Einzelfall wird betrachtet, sondern nur noch der Sozialraum- es bestand eine große Unklarheit über die genauen Ziele und Konsequenzen für die freien Träger der Jugendhilfe- die benannten Ziele des Projektes waren sehr groß und ambitioniert; befürchtet wurden riesige Veränderungen und hohe zeitliche und inhaltliche Forderungen durch das Jugendamt- die Beteiligung der freien Jugendhilfeträger wurde (zu Beginn) als Scheinbeteiligung wahrgenommen: Nachfragen der freien Träger zum Lövo-Prozess seien teilweise harsch zurückgewiesen und als Blockade-Haltung ausgelegt worden; es sei ein „maximaler Top-Down-Prozess“ gewesen- es sei nicht nachvollziehbar gewesen, wie das Modell und die Strukturen von Graz auf Hamburg bzw. Hamburg-Mitte übertragen werden können (aufgrund z.B. rechtlicher und regionaler Unterschiede)- es habe ein hoher Druck geherrscht, an allen Gremien, Sitzungen und Terminen teilzunehmen – ohne dass dies refinanziert sei - , um nicht den Anschluss zu verlieren oder ausgeschlossen zu werden- grundsätzlich habe es keine gute Begründung gegeben, warum/wozu es die Veränderungsprozesse überhaupt in der Form brauche: „Was war am dem Jetzt-Zustand zu kritisieren? Es fühlte sich an wie Träger-Bashing“- es habe Forderungen und Vorwürfe gegeben, dass die freien Träger nicht gut arbeiten – ohne dabei aber konkret zu werden

- der Lövo-Prozess wurde zu Anfang eher als Rückschritte gesehen: Lövo hatte das „Potenzial, große Scherben zu hinterlassen“

Erwartungen und Wünsche:

- an das Projekt habe es keine genauen Erwartungen gegeben, da zu dem Zeitpunkt die Ziele und Absichten nicht deutlich gewesen seien; den freien Trägern sei nicht klar gewesen, was passieren soll und wird
- es gab die Erwartung, dass viel – vor allem innerhalb des Jugendamtes im ASD passiert – und die Hoffnung auf eine verbesserte Zusammenarbeit zwischen Jugendamt und freien Trägern der Jugendhilfe
- gewünscht wurden Transparenz und Nachvollziehbarkeit – keine „Mauschelei“ und Absprachen in Hinterzimmern
- mehr miteinander arbeiten, die Kolleginnen und Kollegen im ASD besser zu kennen und mit ihnen gemeinsam eine gute Zusammenarbeit gestalten
- klarerer Strukturen und die Möglichkeit, Bedarfe im Sozialraum schneller und vor allem unkomplizierter umsetzen zu können

**Frage 2:
Wo gibt es neue oder eine verbesserte Zusammenarbeit, woran erkennen Sie das?**

wertvoll und wichtig (das „A & O“): Die gemeinsamen Fortbildungen von ASD und freien Trägern fördern die Zusammenarbeit, ein gemeinsames Fallverständnis, die Hilfeplangespräche gewinnen an Qualität und Richtung	verbesserte Zusammenarbeit auf Leitungsebene sowie auf operativer Ebene durch Gremienarbeit und gemeinsame Fortbildungen („man kennt sich persönlich und geht selbstverständlicher in den Kontakt in der alltäglichen Arbeit“)
Erfolgsgeschichte: Kurzzeitinterventionen , die das Eingangsmanagement in der Krisensituation unterstützt haben.	Austausch, Klarheit und Klärung durch verschiedene kleinere Formate, z.B. Rechtsberatung, stationäre Arbeit, Fachveranstaltungen
Gründung und Etablierung von neuen Sozialräumlichen Fachteams	Zusammenarbeit mit dem Jugendamt „ mehr auf Augenhöhe “
sich gegenseitig besser verstehen: Es gibt ein verbessertes gegenseitiges Verständnis von Strukturen, Arbeitsweisen und Rahmenbedingungen der Arbeit der freien Jugendhelferträger und des Jugendamtes (z.B. personelle, rechtliche, finanzielle Grenzen und Handlungsmöglichkeiten)	Regionalisierung des Lövo-Projektteams: ermöglichte konkrete, greifbarere gemeinsame Zusammenarbeit; die Personen im Projekt konnten den ursprünglich schlechten Start des Projekts zum Positiven drehen
verbesserte Zusammenarbeit der Jugendhilfeträger untereinander , wenn auch teilweise eher ungewollt und gezwungenermaßen	Trägerverbund Wilhelmsburg: bereits bestehende gute Zusammenarbeit hat sich weiter intensiviert und institutionalisiert; weitere neue Trägerverbände haben sich gegründet
keine klare Zuschreibung vieler Verbesserungen auf das Lövo-Projekt möglich aufgrund der vielschichtig laufenden Veränderungsprozesse auf der überbezirklichen Ebene und der Fachöffentlichkeit	kontinuierlicher Prozess eines verbesserten Austauschs, der weiter andauert

**Frage 3:
Worauf sollen sich die Entwicklungen der Sozialraumorientierung
in den nächsten 12 Monaten konzentrieren?**

<p>für das gemeinsame Arbeiten im Sozialraum braucht es einen wirkmächtigen ASD mit entsprechenden zeitlichen und personellen Ressourcen und einen strukturierten Austausch über aktuelle Bedarfe und Projekte</p>	<p>(Jugendhilfe- und Sozial-) Planung:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Verbesserter Austausch über Bedarfe und das, was freie Träger der Jugendhilfe in den einzelnen Regionen anbieten könnten und wollen - bessere Transparenz und Information über die bearbeiteten Themen, Vorhaben und Projekt (wer arbeitet wo mit wem an welchen Themen?) - konsequentere regionalisierte Zusammenarbeit - regionalisiertere Belegung
<p>Optimieren statt Neues entwickeln: bereits Bestehendes und Geschaffenes erhalten und weiterentwickeln; Themen, die bereits bearbeitet werden, nachhaltig und ergebnisorientiert weiterbearbeiten und abschließen</p>	<p>die Hilfen zur Erziehung noch sozialraumorientierter denken und umsetzen, dabei regional engagierte freie Träger der Jugendhilfe (noch) mehr belegen</p>
<p>Gründung von Gremien in der Region 1 und 2, z.B. eine regionale AG nach § 78 SGB VIII oder mehrere Arbeitskreise auf Stadtteilebene: gemeinsamer Austausch, Informationsfluss und Gestaltung der Jugendhilfe von freien Trägern der Jugendhilfe und Jugendamt</p>	<p>achtsamerer Umgang mit den Ressourcen der freien Jugendhilfeträger: vorab klären, was rechtlich und von den Entscheidungsträgern mitgetragen wird</p>
<p>Sozialraum- und Stadtteilentwicklung: neu geschaffene Wohnquartiere verändern die Sozialräume quantitativ und qualitativ</p>	<p>(Mikro-)Projekte, die sich als gut/geeignet herausgestellt haben, sollten dauerhaft finanziert werden</p>

Tabelle B: Rückmeldungen der Mitarbeitenden und Leitungen des Fachamts Jugend- und Familienhilfe Hamburg-Mitte

Frage 1: Wenn Sie an den Projektstart zurückdenken: Welche Erwartungen oder Befürchtungen hatten Sie, welche Wünsche?	
<p>Erwartungen und Wünsche:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Entlastung für den ASD/die ASD-Fachkräfte - Unterstützung für das Netzwerkmanagement - Arbeitserleichterung - LövO als Anlaufstelle für flexible Hilfen - LövO wird finanzielle Mittel unbürokratisch zur Verfügung stellen - Unterstützung mit Rat und Tat bei niedrighschwelligen Angeboten - Entstehung von neuen Angeboten im Stadtteil - neue stationäre Unterbringungsmöglichkeiten im Stadtteil mit speziellen Angeboten, die es in Hamburg kaum oder nicht gibt - Stärkung der der Zusammenarbeit im Sozialraum - Entwicklung innovativer Finanzierungsideen 	
<p>Befürchtungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Zielstellungen des Projektes zu groß und daher teilweise nicht erreichbar - Inhalte und Aufgaben des Projektes und der Projektmitarbeitenden waren nicht benannt und wurden auch später nicht deutlich - Es war lange Zeit nicht klar, was das Projekt mit den Regionen zu tun hat und welchen Einfluss es haben wird - Trägerverunsicherung statt neuer Trägerverbünde - Schwierigkeiten mit der Fachbehörde bei der Entwicklung und Umsetzung neuer Finanzierungsformen - die Umsetzung des Projektes bleibt erfolglos: chaotischer Projektstart kann den Projekterfolg gefährden - zu wenige eigene personelle Ressourcen (Fluktuation, Überlastung, Krisen) für die Zusammenarbeit mit dem LövO-Projekt - Alter Wein in neuen Schläuchen <p>Von mehreren Mitarbeitenden und Leitungskräften wurde der Projektstart als sehr schwierig bis „mehr als unglücklich“ beschrieben.</p>	
Frage 2: Wo gibt es neue oder eine verbesserte Zusammenarbeit, woran erkennen Sie das?	
<p>gemeinsame Fortbildung von freien Jugendhilfeträgern und ASD – auch digital während der Pandemie – verbesserten die Zusammenarbeit und das Miteinanderwirken</p>	<p>gemeinsames Verständnis von Sozialraum-, Ressourcen- und Netzwerknutzung führt zu einem Ineingreifen statt sich in die Quere zu kommen</p>
<p>Regionalisierung des LövO-Projektteams und Commitments verbesserten die Zusammenarbeit in hohem Maße</p>	<p>Entstehung neuer Sozialräumlicher Fachteams in Folge der gemeinsamen Fortbildungen von freien Jugendhilfeträgern und ASD</p>
<p>ASD und freie Jugendhilfeträger sind enger vernetzt und kooperieren unabhängig vom Projekt LövO miteinander</p>	<p>Träger nehmen vermehrt den direkten Kontakt auf (kurze Wege)</p>
<p>Rechtsberatung</p>	<p>Initiierung weiterer Trägerverbünde</p>
<p>mehreren Mitarbeitenden konnten keine neue und verbesserte Zusammenarbeit oder Veränderungen in der Praxis erkennen.</p>	

Frage 3: Worauf sollen sich die Entwicklungen der Sozialraumorientierung in den nächsten 12 Monaten konzentrieren?	
Die in den Regionen angestoßenen Prozesse , Commitments und/oder bestehende Projekte weiter vorantreiben , damit diese zum Erfolg werden können; keine zusätzlichen oder neue Projekte („weniger und intensiver ist manchmal mehr!“)	Einbindung von OKJA, FamFö und anderen Sozialraumpartnerinnen/-partnern und Vertiefung der Schnittstelle zu SR : Stichwort Sozialraumentwicklung
Gewinnung von freien Trägern, die bereit sind Lücken im stationären Angebot zu schließen (z.B. Finkenwerder)	(Jugendhilfe- und Sozial-) Planung : gemeinsame Überprüfung, Reflexion und ggf. Veränderung von bestehenden Angeboten und Projekten hinsichtlich einer bedarfsgerechten Ausgestaltung der Angebotslandschaft
Auf- bzw. Ausbau verschiedener Angebote und Projekte wie z.B. Haus für Wilhelmsburg, Anlaufstelle für von Gewalt betroffene Frauen, nachbarschaftliche Netzwerke, Krisenwohnplätze	finanzielle Mittel für Angebote bereitstellen für besondere Zielgruppen , z.B. bulgarische und rumänische Familien
Wissen, Know-how und Erfahrungen weitergeben und erhalten (Regionen und Bezirke)	Harmonisierung und Regionalisierung
realistische Ziele : vorab prüfen, ob eine Realisierung möglich ist (zeitlich, finanziell, gewollt von Entscheidungsträgern)	

III. BILANZGESPRÄCHE

Protokoll der Region 1

BILANZGESPRÄCH

Sozialraumorientierung in der Kinder- und Jugendhilfe „Wie war es und wo geht die Reise hin?“

Wo: Bezirksamt Hamburg-Mitte, Digitale Konferenz per Zoom

Wann: 09.09.2021, 14:00 - 17:00 Uhr

1. Begrüßung und Einführung: Ein Blick auf 3 Jahre Projektlaufzeit (Team Lövo)

Nach der Begrüßung durch den Jugendamtsleiter erfolgte eine Rückschau auf die drei Jahre Projektlaufzeit mit dem Blick auf das Arbeiten nach dem Fachkonzept Sozialraumorientierung, der Bündelung von Ressourcen bei den öffentlichen und freien Trägern, dem Kinderschutz im Sozialraum und der Verbesserung der Kooperation der Fachämter im Bezirk HH-Mitte. Anschließend wurde ein Überblick über den Status der Zielerreichung und die Lövo Beteiligungs- und Arbeitsstruktur gegeben. Nach einer kurzen Erläuterung der Lövo-Projektphasen wurde der Prozess der Regionalisierung erläutert und die damit verbundenen Commitments in den Regionen vorgestellt (Siehe angehängte PowerPointPräsentation).

2. Bilanzgespräch: Wie war es? Highlights & Tiefpunkte

Der Rückblick erfolgte in zwei gemischten Gruppen von freien und öffentlichen Trägern, geleitet war der gemeinsame Rückblick und Austausch zu der Frage:

Was haben wir in den letzten 3 Jahren gelernt?

In Bezug auf

- *die Zusammenarbeit mit dem Jugendamt bzw. den freien Trägern*
- *die Arbeit im eigenen Hause - interne Prozesse und Arbeitsorganisation*
- *auf die Zusammenarbeit mit den Familien, Eltern, Kindern und Jugendlichen*
- *die Zusammenarbeit im Sozialraum - z.B. mit anderen freien Trägern und anderen Akteuren im Sozialraum*

Nach der Gruppenarbeit wurden die Ergebnisse der zwei Gruppen im großen Plenum vorgestellt. Nachfolgend die Zusammenfassung der beiden Arbeitsgruppen:

Ergebnisse der Arbeitsgruppen zum Bilanzgespräch: Wie war es? Highlights & Tiefpunkte
Gemeinsame FoBi stärkt die partnerschaftliche Zusammenarbeit der fJHT und öJHT
Gemeinsame FoBi – gemeinsame KWG im SoFa – gemeinsames Fallverstehen
Gemeinsame FoBi weiter durchführen – SoFA-Booster - sozialräumliche Zusammenarbeit weiter vertiefen – mehr kollegiale Beratungen
Mehr Kontakte bekommen zu anderen Trägern im Sozialraum
Gründung eines Trägerverbundes
HZE Sozialräumlicher planen
Prozess der Sozialraumteams weiterentwickeln
Nutzen der Gremien und Gremienarbeit überprüfen – Ressourcen der Träger in den Blick
Regionale AG §78 wieder stattfinden lassen – Gremienarbeit ist gewinnbringend
(Neue) Prozesse klarer kommunizieren – mehr Transparenz – Träger nicht abhängen, sondern beteiligen – Verständnisbildung fortsetzen
Mehr konzeptionelle Träger/ASD-Treffen z.B. KiSchu-Verfahren planen (Fachveranstaltungen)
Sozialraumangebote (ambulant – stationär – niedrighschwellig) regelmäßig evaluieren und anpassen
Digitale Datenbank für alle zur Verfügung stellen und regelmäßig aktualisieren
Newsletter sind keine Hochglanzbroschüren – mehr Mut zur Wahrheit und Klarheit
Zusammenarbeit mit allen Sozialraumpartner:innen (z.B. OKJA) verbessern

3. Zukunftsgespräch: Wo geht die Reise hin? Erhalten und ausbauen (Kleingruppen und Plenum)

Die zweite Arbeitsphase richtete den Fokus auf die Zukunft. Diese erfolgte ebenfalls in zwei Gruppen, diesmal jedoch aufgeteilt in die erste Gruppe bestehend aus der FHH bzw. öffentlichen Träger und die zweite Gruppe aus den freien Trägern. Beide Gruppen sollten sich aus ihrer Rolle heraus zu folgender Frage, bzw. Unterfragen austauschen und die Ergebnisse sichern:

Was von dem, was wir gelernt haben, wollen wir - auf Dauer - behalten?

- Welche Schritte können und müssen wir dafür unternehmen?
- Ideen und Anregungen, was muss wodurch/wie unterstützt werden?

Nach der Gruppenarbeit erfolgte ebenfalls die Vorstellung der Ergebnisse der zwei Gruppen im großen Plenum. Nachfolgend die Zusammenfassung der beiden Arbeitsgruppen:

Ergebnisse der Arbeitsgruppe 1 bestehend aus Mitarbeitenden der FHH
Positive Entwicklung und Auflösung der Vorbehalte - Erweiterter Blick und Verständnis für alle Parteien
Keine Gremiendoppelungen – Ressourcen schonen – Qualität vor Quantität
SRT und SoFas (bestenfalls mit Geschäftsordnung) als festen Austauschort stärken
FoBi-Module „entschlacken“ – weniger Grundlagenwissen – mehr konkrete Zusammenarbeit üben und planen
SR-Schulungsformate familiengerechter planen (für Teilzeitbeschäftigte z.B.)
Bestehende Prozesse mehr berücksichtigen
Kommunikation verbessern – Ziele und Erwartungen zwischen Lövo und NWM müssen klar sein
Ausweitung der sozialräumlichen ambulanten Angebote (Mikroprojekte zu häuslicher Gewalt)
Ausweitung der sozialräumlichen stationären Unterbringungsmöglichkeiten
Viele Fragestellungen kann der Bezirk nicht klären, sondern müssen in der Sozialbehörde gelöst werden

Ergebnisse der Arbeitsgruppe 2 bestehend aus Mitarbeitenden der freien Träger
SRT als Ort des Austausches, des gemeinsamen Fallverstehens, der gemeinsamen Sprache und Haltung
Kontinuierlich gemeinsame Fallsicht einüben – Unterschiedlichkeit besteht bei Bedarfseinschätzung
Zusammenarbeit zwischen ASD und den freien Trägern verstetigen
Lövo Idee = gelebte Jugendhilfeplanung
Keine Unterschiede zwischen Lövo und Netzwerkmanagement
Ängste der Träger und deren Ressourcen im Blick behalten
Alle müssen am Ball bleiben (anstrengend aber effektiv) – Verständnisbildung weiterentwickeln – Bereitschaft für Veränderung / Change geben

4. Lövo-Bilanz: Abschluss aus den Blickwinkeln der Jugendamtsleitung und der Regionalleitung

Aus Sicht der der **Jugendamtsleitung Martin Rietz** ist die Angebotsentwicklung und Jugendhilfeplanung eine besonders wichtige und zentrale Aufgabe. Wir brauchen für die Sozialraumorientierung genauere Absprachen mit der Sozialbehörde und dem Jugendhilfeausschuss, um die Jugendhilfeplanung so zu gestalten, dass sie durch Einbeziehung der Akteure vor Ort und der Bewohnerinnen und Bewohner die Bedarfe präzise identifizieren kann. Damit sollen die großen Ziele, wie z. B. niedrigschwellige Zugänge und Erreichbarkeit von Angeboten oder die auswärtigen Unterbringungen zu reduzieren, erreicht werden. Dies kann nur mit den Kompetenzen auf der lokalen Ebene erfolgen. Dafür ist die Aushandlung mit der Sozialbehörde notwendig.

Diese Themen möchte Martin Rietz zusammen mit den Jugendamtsleitungen der anderen Bezirke am 29.09.2021 besprechen. Sozialraumorientierung kostet Geld. Uns ist es nicht gelungen für fallunabhängige Arbeit die erforderlichen Ressourcen von freien Trägern und vom Jugendamt zur Verfügung zu stellen. Für einen Erfolg müssen wir Möglichkeiten finden und schaffen. Hierfür zu sorgen ist für das Jugendamt eine Folgeaufgabe aus dem Lövo-Prozess

Die **Regionalleitung** [REDACTED] weist darauf hin, im Projektzeitraum die Schulungen von Präsenz auf Digital umgestellt zu haben, dass die Commitments eingesetzt und eigene Ideen entwickelt wurden. Hier sollen in den nächsten Schritten sowohl die Kolleginnen und Kollegen als auch die Kooperationspartner:innen mitgenommen werden und das brauche Zeit. In der Region 1 möchten wir nochmal bilanzieren wo wir stehen und insgesamt soll mehr Ruhe in die Prozesse einkehren. Wir steuern viel nach und haben einerseits nicht die Möglichkeit tiefer in die Thematiken einzusteigen und andererseits haben wir einen hohen Personalwechsel. Die Kolleginnen und Kollegen sind außerdem mit vielen anderen Fachthemen belastet. Eine Verstetigung der Prozesse ist wichtig, da die Zeit immer schnellerlebig wird. Hier ist es wichtig auch mal inne zu halten, damit sich in unserem Bewusstsein etwas verändern kann. Ergänzend möchten wir die Kommunikation mit den Trägern über den Newsletter weiter beibehalten um sie in den Entwicklungen weiter mitzunehmen.

Die Schulungen und die Stabilisierung der SRT haben jetzt Priorität und die Implementierung der Sozialräumlichen Fachteams, überall dort wo sie in der Region 1 notwendig sind. Bereits 2016 sind wir mit den Präventionsketten gestartet unter der Überschrift: „Das Kind im Fokus aller Akteure“ gestartet. In diesem Prozess wird Anfang 2022 weitergearbeitet und in die bestehenden Gremien eingebunden. Ein weiteres Thema für Anfang 2022 ist, die Anliegen noch besser in den Sozialraum zu steuern und um Prozesse mit dem Sozialraum fortzuführen sollen diese zur Planungssicherheit zukünftig mehr digitalen Format erfolgen.

Kontakt:

Freie und Hansestadt Hamburg
Bezirksamt Hamburg-Mitte
Projekt Lövo

Caffamacherreihe 1-3
20355 Hamburg
Mail: loevo@hamburg-mitte.hamburg.de

BILANZGESPRÄCH

Sozialraumorientierung in der Kinder- und Jugendhilfe „Wie war es und wo geht die Reise hin?“

Wo: Bezirksamt Hamburg-Mitte / Digitale Konferenz via Zoom
Wann: 07.09.2021, 14:00 - 17:00 Uhr

1. Begrüßung und Einführung: Ein Blick auf 3 Jahre Projektlaufzeit (Team LövO)

Nach der Begrüßung durch den Jugendamtsleiter erfolgte eine Rückschau auf die drei Jahre Projektlaufzeit mit dem Blick auf das Arbeiten nach dem Fachkonzept Sozialraumorientierung, der Bündelung von Ressourcen bei den öffentlichen und freien Trägern, dem Kinderschutz im Sozialraum und der Verbesserung der Kooperation der Fachämter im Bezirk HH-Mitte. Anschließend wurde ein Überblick über den Status der Zielerreichung und die LövO Beteiligungs- und Arbeitsstruktur gegeben. Nach einer kurzen Erläuterung der LövO-Projektphasen wurde der Prozess der Regionalisierung erläutert und die damit verbundenen Commitments in den Regionen vorgestellt (siehe angehängte PowerPoint Präsentation).

2. Bilanzgespräch: Wie war es? Highlights & Tiefpunkte

Der Rückblick erfolgte in zwei gemischten Gruppen von freien und öffentlichen Trägern, geleitet war der gemeinsame Rückblick und Austausch zu der Frage:

Was haben wir in den letzten 3 Jahren gelernt?

In Bezug auf

- *die Zusammenarbeit mit dem Jugendamt bzw. den freien Trägern*
- *die Arbeit im eigenen Hause - interne Prozesse und Arbeitsorganisation?*
- *auf die Zusammenarbeit mit den Familien, Eltern, Kindern und Jugendlichen?*
- *die Zusammenarbeit im Sozialraum - z.B. mit anderen freien Trägern und anderen Akteuren im Sozialraum*

Nach der Gruppenarbeit wurden die Ergebnisse der zwei Gruppen im großen Plenum vorgestellt. Nachfolgend die Zusammenfassung der beiden Arbeitsgruppen:

Ergebnisse der Arbeitsgruppen zum Bilanzgespräch: Wie war es? Highlights & Tiefpunkte
Die Zusammenarbeit zwischen öffentlichen und freien Träger funktioniert – gerade auch in der Krise – richtig gut.
Man braucht viel Zeit und andere Ressourcen für den Prozess.
Gute Kommunikation zwischen ASD und Trägern (zeichnet sich durch verbindliche Rückmeldungen aus und gute Erreichbarkeit).
Passgenaue und bedarfsorientierte Angebote von Trägern speziell auf die Anliegen der Klient*innen auf Rückfrage durch ASD oft möglich (Kommunikation: ASD an Träger).
Die gemeinsamen Fortbildungen verbinden.
Die gemeinsame Sprache und Annäherung von freien und öffentlichen Trägern.
Träger mit in die Lösungen einbeziehen hilft.
niedrigschwellige Sozialraumunterstützung und -hilfen im ASD EM "erste Wahl".
Regelmäßige Besprechungen zw. NWM und KJ-Ler:innen der Regionen (alle zwei Monate). Aber das wäre wohl auch ohne LövO angestoßen worden.
Gemeinsame Fortbildungen, Teilnahme an vielen Sitzungen/Gremien. Dennoch bleibt das Gefühl etwas zu verpassen!
Gemeinsame Sprache und gemeinsame Fallbesprechungen - durch die gemeinsamen Fortbildungen.
SRT Billstedt ist eine gute sozialräumliche Entwicklung.
SOFA Horn ist eine (auch) fachliche Bereicherung.
Gemeinsame Treffen der Netzwerkmanager*innen und der regionalen Suchtpräventionskoordinator*innen.
LövO war am Anfang sehr theoretisch und wurde als Unterstützung in der Krise nicht so wahrgenommen. Die Regionalisierung hat uns sehr geholfen. Klare Ziele, Zeitumfang etc. Anmerkung von LövO-Projektleitung: Die LövO-Ressource mit Her Kahrmann stand uns 7 Monate in der Krise unterstützend zur Seite. Die Träger waren sehr unterstützend. Trägerverbände haben sich gebildet.
Wir sind mit einigen Trägern enger zusammengekommen und haben einen Verbund gegründet.

3. Zukunftsgespräch: Wo geht die Reise hin? Erhalten und ausbauen (Kleingruppen und Plenum)

Die zweite Arbeitsphase richtete den Fokus auf die Zukunft. Diese erfolgte ebenfalls in zwei Gruppen, diesmal jedoch aufgeteilt in die erste Gruppe bestehend aus der FHH bzw. öffentlichen Träger und die zweite Gruppe aus den freien Trägern. Beide Gruppen sollten sich aus ihrer Rolle heraus zu folgender Frage, bzw. Unterfragen austauschen und die Ergebnisse sichern:

Was von dem, was wir gelernt haben, wollen wir - auf Dauer - behalten?

- *Welche Schritte können und müssen wir dafür unternehmen?*
- *Ideen und Anregungen, was muss wodurch/wie unterstützt werden?*

Nach der Gruppenarbeit erfolgte ebenfalls die Vorstellung der Ergebnisse der zwei Gruppen im großen Plenum. Nachfolgend die Zusammenfassung der beiden Arbeitsgruppen:

Ergebnisse der Arbeitsgruppe 1 bestehend aus der FHH
Zusammenarbeit hat sich verbessert.
SoFa-Runden und Projektpatenschaften sollten weiter regelmäßig stattfinden.
Mehr Beteiligung mit den Trägern.
Anknüpfungspunkte schaffen und Angebote im Vorfeld machen.
Trägerorganisation und echte Beteiligung.
LAG (Verbände sind in HH organisiert) auf der bezirklichen Eben, die Fachlichkeit wird vermisst.
Gemeinsames Leitbild fehlt.
Regionale AG §78 sollte wieder gesattelt werden.
Gremienübersicht transparent machen.
Gremien kleinräumiger zuschneiden?
Rolle/Funktion des JHA, lokale und bezirkliche Ebene.
Träger sollten nichts verpassen / Transparenz schaffen.
Kampagne: CI entwickeln für alle JA-Träger.
StaKo: Einladen und Mitnehmen, Mehrwert herausarbeiten, Beteiligung hinkriegen.
Regionale AG §78 OKJA zusammen mit HzE denken.
Definition: Entscheidungsstrukturen der verschiedenen Gremien.

Ergebnisse der Arbeitsgruppe 2 bestehend aus den freien Trägern
Gemeinsame Fortbildungen, gern zum Kinderschutz (wie in WHB: Signs of Safety).
Jour fixe mit Jugendamtsleitung und Dezernentin. Alle mal an einen Tisch bringen.
Gemeinsame Jugendhilfeplanung in AG §78 / regionale AG §78.
Gemeinsame Fortbildungen.
Austausch untereinander weiter fordern.
Offene Kommunikation zu Entwicklungsprozessen und Beteiligungsmöglichkeiten.
Runde der SAJF-Runde anders strukturieren. Zu breit aufgestellt.
Geld ins System bringen für Entwicklungen.

4. Lövo-Bilanz: Abschluss aus den Blickwinkeln der Jugendamtsleitung und der Regionalleitung

Aus Sicht des **Jugendamtsleiters Herrn Rietz** hat sich in den letzten drei Jahren der Projektlaufzeit viel ereignet und mitunter war es eine turbulente Zeit. Jetzt soll der Fokus darauf liegen, daran weiter zu arbeiten, was bereits begonnen wurde. Die Verantwortung für die Fortführung der Prozesse liegt nach dem Projektende nun bei der Regionalleitung [REDACTED].

Das Arbeiten nach dem Konzept der Sozialraumorientierung erfordert finanzielle und personelle Ressourcen (z.B. die Beteiligung an den dafür erforderlichen Gremien). Um dies sicherzustellen wird der Jugendamtsleiter Herr Rietz an die Fachbehörde herantreten. Herr Rietz wird sich außerdem dafür einsetzen, dass wieder in regelmäßigen Abständen ein Jour-fixe mit den Trägern der freien Jugendhilfe, dem Jugendamtsleiter und der Dezernentin Frau Wenzel stattfindet, um sich über ein gemeinsames Vorgehen und gemeinsame Themensetzungen zu verständigen. Hier ist zu prüfen, wie dies in einem bestehenden Rahmen eingebunden und implementiert werden kann.

Eine Herausforderung für die nächste Zeit ist die Erarbeitung einer Lösung wie eine gemeinsame Steuerung der Jugendhilfe von Jugendamt und freien Trägern gelingen kann. Die Rolle, die Aufgabe und die Funktion des Jugendhilfeausschusses sowie der bestehenden Gremien muss geschärft und (noch) besser nutzbar gemacht werden. Ziel ist es, lokale und bezirkliche Entscheidungswege und Entscheidungskompetenzen für die gemeinsame Steuerung zu identifizieren.

Für eine gemeinsame Steuerung sind ein gemeinsames Leitbild und eine gemeinsame Idee von Jugendhilfe in gemeinsamer Verantwortung von freier und öffentlicher Jugendhilfe wünschenswert. Im Jahr 2024 jährt sich die Entstehung des Gesetzes für Jugendwohlfahrt – dem Vorläufer des heutigen Gesetzes für Kinder- und Jugendhilfe (SGB VIII) – zum 100. Mal. Es wäre schön, wenn dieses Jubiläum dazu genutzt wird, für die Jugendhilfe in Hamburg-Mitte ein gemeinsames Leitbild zu entwickeln.

Die **Regionalleiterin** [REDACTED] möchte an dem Format der gemeinsamen Fortbildungen zur Sozialraumorientierung, dem Sozialräumlichen Fachteam Horn sowie den bestehenden Trägerrunden festhalten, die sich in den letzten Jahren sehr bewährt haben. Der Fokus bei der Zusammenarbeit soll zukünftig (noch) mehr im fallunabhängigen und fallübergreifenden Arbeiten liegen. Hier gilt es die Angebote im Sozialraum noch besser nutzbar zu machen und Synergien wirken zu lassen, z.B. aus Trägerverbänden. Die Kommunikation und der Austausch zwischen dem Jugendamt, den freien Trägern der Jugendhilfe und weiteren regionalen Akteuren soll durch die Gründung einer regionalen AG §78 SGB VIII intensiviert werden. Die Gründung einer regionalen AG §78 soll allerdings von Anfang an gemeinsam mit den Trägern der Jugendhilfe und den regionalen Akteuren erfolgen. Um dieses gemeinsame Unterfangen in Angriff zu nehmen, ist noch ein wenig Planungs- bzw. Vorlaufzeit nötig.

Kontakt:

Freie und Hansestadt Hamburg
Bezirksamt Hamburg-Mitte
Projekt Lövo

Caffamacherreihe 1-3
20355 Hamburg
Mail: loevo@hamburg-mitte.hamburg.de

BILANZGESPRÄCH

Sozialraumorientierung in der Kinder- und Jugendhilfe „Wie war es und wo geht die Reise hin?“

Wo: Bezirksamt-Mitte / Digitale Konferenz via Zoom

Wann: 06.09.2021, 14:30 - 17:30 Uhr

1. Begrüßung und Einführung: Ein Blick auf 3 Jahre Projektlaufzeit (Team LövO)

Nach der Begrüßung durch den Jugendamtsleiter erfolgte eine Rückschau auf die drei Jahre Projektlaufzeit mit dem Blick auf das Arbeiten nach dem Fachkonzept Sozialraumorientierung, der Bündelung von Ressourcen bei den öffentlichen und freien Trägern, dem Kinderschutz im Sozialraum und der Verbesserung der Kooperation der Fachämter im Bezirk HH-Mitte. Anschließend wurde ein Überblick über den Status der Zielerreichung und die LövO Beteiligungs- und Arbeitsstruktur gegeben. Nach einer kurzen Erläuterung der LövO-Projektphasen wurde der Prozess der Regionalisierung erläutert und die damit verbundenen Commitments in den Regionen vorgestellt (Siehe angehängte PowerPoint Präsentation).

2. Bilanzgespräch: Wie war es? Highlights & Tiefpunkte

Der Rückblick erfolgte in zwei gemischten Gruppen von freien und öffentlichen Trägern, geleitet war der gemeinsame Rückblick und Austausch zu der Frage:

Was haben wir in den letzten 3 Jahren gelernt?

In Bezug auf

- *die Zusammenarbeit mit dem Jugendamt bzw. den freien Trägern*
- *die Arbeit im eigenen Hause - interne Prozesse und Arbeitsorganisation?*
- *auf die Zusammenarbeit mit den Familien, Eltern, Kindern und Jugendlichen?*
- *die Zusammenarbeit im Sozialraum - z.B. mit anderen freien Trägern und anderen Akteuren im Sozialraum*

Nach der Gruppenarbeit wurden die Ergebnisse der zwei Gruppen im großen Plenum vorgestellt. Nachfolgend die Zusammenfassung der beiden Arbeitsgruppen:

Ergebnisse der Arbeitsgruppen zum Bilanzgespräch: Wie war es? Highlights & Tiefpunkte
Es gibt viele sehr engagierte Menschen und trotzdem dauert vieles länger als erwartet
Corona hat einiges „ausgebremst“, aber in der Region ist vieles gestartet!
Neuer Trägerverbund ist entstanden und gute Absprachen
Ausstrahlung auf andere Regionen – Bereitschaft zu kooperieren hat sich erhöht
Veränderungen und Entwicklungen brauchen Transparenz und Geduld
Regionale Themen wurden durch die Commitments aufgegriffen
Alle Commitments sind wichtig. Das 5. Commitment unbedingt weiterverfolgen.
Interne Prozesse müssen besser koordiniert werden und brauchen von allen Leitungsebenen Unterstützung
Es sind tolle Dinge entstanden die ich (Martin Rietz) nicht erwartet habe. Eine richtig tolle Weiterentwicklung der Ursprungsidee
Es gibt Themen, die auch überbezirklich und mit der Fachbehörde und den Verbänden bewegt werden müssen. Gleichzeitig: Gestaltungsmöglichkeiten bezirklich nutzen
Früheres regionales Arbeiten vom Team wäre gut gewesen
Konkretere Strukturen
Neue Finanzierungen sind rechtlich nicht gut umzusetzen
Stärkeren Bezug auf das, was da ist und dies weiter ausbauen
SRT braucht Ressourcen: Zeit, Kraft und Geld
Vorsichtig in den Erwartungen zu sein
„Entsäulen“ ist nicht so einfach. Inhaltlich gut, strukturell nicht richtig möglich. Häufig zu viele Akteure
Wir haben ganz viel gelernt, weil wir so naiv waren zu denken, wir könnten Sachen verändern

3. Zukunftsgespräch: Wo geht die Reise hin? Erhalten und ausbauen (Kleingruppen und Plenum)

Die zweite Arbeitsphase richtete den Fokus auf die Zukunft. Diese erfolgte ebenfalls in zwei Gruppen, diesmal jedoch aufgeteilt in die erste Gruppe bestehend aus Mitarbeitenden der FHH bzw. öffentlichen Träger und die zweite Gruppe aus den freien Trägern. Beide Gruppen sollten sich aus ihrer Rolle heraus zu folgender Frage, bzw. Unterfragen austauschen und die Ergebnisse sichern:

Was von dem, was wir gelernt haben, wollen wir - auf Dauer - behalten?

- Welche Schritte können und müssen wir dafür unternehmen?
- Ideen und Anregungen, was muss wodurch/wie unterstützt werden?

Nach der Gruppenarbeit erfolgte ebenfalls die Vorstellung der Ergebnisse der zwei Gruppen im großen Plenum. Nachfolgend die Zusammenfassung der beiden Arbeitsgruppen:

Ergebnisse der Arbeitsgruppe 1 bestehend aus Mitarbeitenden der FHH
Wer sammelt und hält die Fäden zusammen? Wie gemeinsame Steuerung auf bezirklicher Ebene? Regional funktioniert das?
Jugendhilfeplanung weiterentwickeln
(sozialräumliche) Jugendhilfeplanung ernsthaft und unter Beteiligung der Familien organisieren
Flexible Finanzierungsmodelle weiterentwickeln
Absprachen zur Kooperation weiter erproben, nicht neu erfinden... Ruhe in den Prozess bringen
Orte für gemeinsame Fachdiskussionen schaffen
Gemeinsame kollegiale Beratung öffentliche + freie Träger stärken – gerade auch in Bezug auf auswärtige Unterbringungen und Kindeswohlgefährdungen
Überprüfung der bestehenden Besprechungsstrukturen. Der Fokus sollte auf konkreter Fallbearbeitung und Fallbesprechungen liegen.
Nach dem Projektende „keine neue Sau durchs Dorf treiben“, sondern Weiterentwicklung im bestehenden Rahmen

Ergebnisse der Arbeitsgruppe 2 bestehend aus Mitarbeitenden der freien Träger
Leistungsvereinbarung als Möglichkeit der Projektmittelfinanzierung nutzen
Projektentwicklung muss gut finanziert werden mit Sach- und Verwaltungsmitteln
Zuwendungsfinanzierung ist aufwändig. Dann nehme „ich“ lieber HzE
Jugendhilfeplanung im Sinne der SRO geht in zwei Richtungen: bottom up und top down
Bottom-up: SPFH oder in der Beratung die Familie fragen und erfahren was gibt es, was braucht es, was muss sich ändern Top-down: Verwaltung oder JA oder ein Gremium macht ein Thema auf, was dann runter gebrochen wird (z.B. was nutzen Jugendliche am Wochenende) Beides führt dann zu Informationen, die in den Gremien genutzt werden können, um neue Angebote

zu schaffen (und man kann es natürlich auch für den nächsten Einzelfall nutzen)

4. Lövo-Bilanz: Abschluss aus den Blickwinkeln der Jugendamtsleitung und der Regionalleitung

(Vertretung Regionalleitung Region 3)

- Commitments werden weiter voran gebracht: Struktureller Aufbau und Durchführung des Beratungsangebotes für Kinder psychisch und seelisch erkrankter Eltern
- Vorstellung des Kinderschutzprogramms „Signs of Safety“ am dem Fachtag am 30.09.2021 als Auftaktveranstaltung
- Guten Kontakt zu den freien Trägern weiter pflegen
- Weiter sensibel Themen aufgreifen und Lösungen entwickeln (z.B. Erarbeitung eines Rückführungsplans mit dem ReBBZ)
- Beteiligung noch besser umsetzen und für alle greifbar machen Gremien werden geprüft, um produktiver zu werden

Martin Rietz (Fachamtsleiter Jugend- und Familienhilfe)

- Es gibt schon gute Strukturen in der Region 3, aber es gibt Themen, die auf bezirklicher Ebene nicht bearbeitet werden können, sondern überbezirklich bearbeitet und entschieden werden müssen.
- Sozialraumorientierung soll mit den öffentlichen und freien Trägern weiter entwickelt werden und auf dem Fachaustausch mit der Sozialbehörde und allen Bezirken am 21.09.2021 angesprochen werden.
- Für eine flexible Angebotsentwicklung ist die Kooperation mit der Sozialbehörde notwendig, u.a. ein Thema, was am 21.09.2021 besprochen werden soll; es erfolgt ein Bericht in den übernächsten bezirklichen und regionalen AGs
- Große Projekte wie die Weiterentwicklung des Kinderbauerhofes übernimmt JA-L, da die Region 3 sehr viel Planungsprojekte hat
- Jugendhilfeplanung: Es gibt gute regionale Planungsgremien, dennoch überprüfen, eventuell verschlanken (z.B. SHA-SAJF-Planungsgruppen sollten sich an die Gremienstruktur anpassen)
- Fokus auf Fallbesprechung, Vermeidung auswärtiger Unterbringung, Kinderschutz
- Jugendhilfeplanung: überbezirkliches Gremium notwendig, das fachlich diskutiert und Entscheidungen treffen kann (wäre eigentlich der JHA)
- Entwicklungsfrage: Wie kann der JHA diese Aufgaben in Zukunft wahrnehmen?
- Offene Fragen aus dem Lövo-Prozess im JHA einbringen, 2-3 Themen aufbereiten, damit dieser daraus einen Auftrag generiert (z.B. Finanzierungsfragen)
- JHA-Workshop im Februar 2021 hat Themen gesammelt, diese sollen auch in die Entwicklung aufgegriffen werden
- Offene Themen aus dem Lövo-Prozess werden übergeleitet in Richtung Netzwerkmanagement
- Strukturen schaffen zur Vermeidung auswärtiger Unterbringung mit Beratungsstellen vor Ort bleibt ein wichtiges Thema des Fachamtsleiters
- Was kommt nach den Commitments zwischen JA-L und Regionalleiter:innen? Vielleicht Commitments zwischen öffentlichen und freien Trägern?

Kontakt:

Freie und Hansestadt Hamburg
Bezirksamt Hamburg-Mitte
Projekt Lövo

Caffamacherreihe 1-3
20355 Hamburg
Mail: loevo@hamburg-mitte.hamburg.de

